

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 18 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Verzögerung rechtzeitig können Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adressat

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 351.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 2

Freitag, 3. Januar 1941

93. Jahrgang

Ein Jahr deutscher Siege

OKW.-Bericht über das 2. Halbjahr 1940 — 190 000 Tonnen britische Kriegsschiffe vernichtet — Seit 25. Juni 1940 8,9 Millionen BRL. versenkt, über 2 Millionen BRL. beschädigt — Geringe eigene Verluste — Ueber 43 Millionen Kilogramm Sprengbomben in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen

DBN. Berlin, 3. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Kriegsjahr 1940 war ein Jahr deutscher Siege. In knapp drei Monaten wurden die Engländer aus Norwegen vertrieben, Holland und Belgien zur Kapitulation gezwungen, Frankreich nach hartem Kampf zu Boden gerungen, das englische Expeditionsheer in Flandern geschlagen, seiner Bewaffnung und Ausrüstung beraubt und auf die Schiffe gejagt.

Da die englische Propaganda versuchte, diese einzigartigen Erfolge der deutschen Wehrmacht zunächst abzuleugnen und dann zu verkleinern, hat sie jede Glaubwürdigkeit verloren. Letzten Endes mußte sie sich aber doch der Tatsache beugen, daß Deutschland die blutabgegebene Nordseebasis geprengt und sie auf einen Raum erweitert hat, der vom Nordkap bis zur spanischen Grenze reicht und der es ermöglicht, tödliche Schläge gegen England selbst zu führen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in zusammenfassenden Berichten dem deutschen Volke die Kampfergebnisse bis zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich dargelegt.

Seit Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich begannen die Vorbereitungen für den Kampf gegen England.

Kampf gegen England

Während Divisionen des Heeres die französische Atlantikküste bis zur spanischen Grenze besetzten, die restlichen Stützpunkte der Maginotlinie säuberten und die unübersehbare Beute sicherten, rüsteten sich Kriegsmarine und Luftwaffe, um den Kampf gegen England aufzunehmen. Die italienische Wehrmacht festelte inzwischen immer stärkere britische Kräfte.

Die Kriegsmarine löste in kurzer Zeit die schwierige Aufgabe, alle in Besitz genommenen feindlichen Küstengebiete vom Nordmeer bis zur Bistaya beschleunigt zu sichern, die vorhandenen, teilweise völlig zerstörten Hafenanlagen wieder gebrauchsfähig zu machen, die vorgeschundenen Küstenschutzanlagen in Verteidigungszustand zu setzen, wo nötig, neue Kampfbatterien einzubauen.

Nach der gefahrlosen Säuberung und Sicherung des weiterreichenden Küstenvorfeldes griffen unverzüglich leichte Seestreitkräfte in den Kampf ein. Ihre mit besonderer Kühnheit durchgeführten Vorstöße wurden immer wieder bis weit in das englische Küstenvorfeld hinein getragen.

Besonders erfolgreich war der Einsatz von Seestreitkräften in überseeischen Gewässern. Wo immer der Feind die Tätigkeit der deutschen Handelsflotte zu unterbinden versuchte, lieferten ihm deutsche Kriegsschiffe Seegesichte, aus denen sie selbst erfolgreich und voll einsatzfähig hervorgingen, während der Gegner mit Beschädigungen und Verlusten den Kampfplatz räumen und den nächstgelegenen Hafen aufsuchen mußte. So sah sich die feindliche Seestreitführung ständig vor neue Überraschungen gestellt.

Stolze Erfolge der Kriegsmarine

Diesen Kampfergebnisse der Kriegsmarine im Verein mit den Angriffen der Luftwaffe fiel eine beträchtliche Anzahl britischer Kriegsschiffe zum Opfer. Durch die Kriegsmarine wurden

- 12 Zerstörer,
- 8 Unterseeboote,
- 9 Hilfskreuzer,
- 3 Kanonenboote,
- 63 kleine Kriegsfahrzeuge,

durch die Luftwaffe insgesamt 32 verschiedene Einheiten der britischen Kriegsmarine versenkt. Die Gesamttonnage dieser versenkten Kriegsschiffe beträgt rund 190 000 Tonnen.

In noch weit höherem Maße belam die britische Handelsflotte die Folgen der neuerkämpften breiten und englandnahen Basis zu spüren. Im Zusammenwirken mit Unterseebooten der italienischen

Kriegsmarine haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge immer mehr gesteigert. Die wachsenden Versenkungsziffern rühren an den Lebensnerv der britischen Insel. Erstmals konnten auch durch Handelsflotten in überseeischen Gewässern feindliche Schiffe zu Preisen gemacht und in deutsche Häfen eingebracht werden. Gleichzeitig brachten deutsche Kampfschiffe und Sturzkampfflieger durch unermüdete Angriffe auf britische Geleitzüge und einzeln fahrende Handelschiffe dem Gegner schwere Verluste bei. Vor Island bis zur Nordküste Afrikas überwachte die bewaffnete Luftaufklärung den atlantischen Luftraum und erleichterte auf größte Entfernung hin durch ihren Meldedienst den deutschen Unterseebooten ihre schwere Arbeit.

Seit dem 25. Juni bis zum Jahreschluß verlor England an eigenem oder ihm nutzbareren Handelschiffsraum:

durch Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine	3 200 000 BRL.
durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe	über 700 000 BRL.
insgesamt:	über 3 900 000 BRL.

Dabei sind die Ergebnisse des Mineneinsatzes, der sich bis in die fernsten Meere erstreckte, bisher nur zu einem kleinen Teil erfasst.

Ein weiterer Anfall entstand für den Feind durch die Beschädigung von wenigstens 264 Handelschiffen mit über 2 000 000 BRL.

Geringe eigene Verluste

Diese Erfolge wurden mit nur geringen Verlusten der Kriegsmarine errungen. Sie betragen seit dem 25. Juni:

- 3 Torpedoboote,
- 5 Minenjuchboote,
- 8 Unterseeboote und
- 12 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Ein Teil der in Verlust geratenen Schiffe konnte gehoben und wieder in Dienst gestellt werden. Im übrigen sind die Verluste im Rahmen des Aufrüstungsprogramms der Kriegsmarine, das einschließlich der schwersten Schlachtschiffe reibungslos fortgeführt wurde, nicht nur ausgeglichen, die Kriegsmarine konnte vielmehr insgesamt in ihrer Schlagkraft erheblich verstärkt werden.

Die Vergeltung der Luftwaffe

Mit Aufbietung aller zur Verfügung stehenden Mittel vollzog die deutsche Luftwaffe nach Beendigung des Feldzuges in Frankreich in wenigen Wochen den Aufmarsch zum konzentrischen Angriff auf die britischen Inseln.

Seit Mai hat die britische Luftwaffe in nächtlichen Einfügen deutsches Reichsgebiet aneariffen und dabei

43 Millionen Kilo Sprengbomben auf England

In der Heimat und im besetzten Gebiet wehrten Jagd- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einlog, ab.

Während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August über 43 000 000 Kilogramm Sprengbomben und über 1 600 000 Kilogramm Brandbomben auf kriegswichtige Ziele in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund ein Fünftel und zwanzigstel dieser Mengen.

Die Mehrzahl der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf 30 Krankenhäuser und Lazarette sowie auf 40 Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig. Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt. Dank der vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luft-

schutzes scheiterten alle Versuche des Feindes, der Heimat größeren Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur streng englischen Zensur erhielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja, die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen.

Sieggewohnt und kampfgestählt blickt die Wehrmacht zurück auf ein Jahr stolzester Erfolge. Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.

Seit dem 15. November erstreckten sich die deutschen Luftangriffe auch auf andere Zentren der britischen Kriegswirtschaft. In 80 Großangriffen und 325 weiteren Angriffen gegen wichtige Industrieanlagen wurde die britische Rüstung, insbesondere im mittelländischen Industriegebiet, so schwer getroffen, daß der Produktionsausfall für England bedrohliche Ausmaße annimmt. Daneben wurde aber auch durch 350 Angriffe gegen die wichtigsten Hafenanlagen der britischen Einfuhr und der Leistungsfähigkeit dieser Einfuhrhäfen schwerster Schaden zugefügt.

Weit über 1000 kleine Angriffsunternehmungen richteten sich gegen militärische Ziele wie Flugplätze, Truppenlager, Kasernen und Flakstellungen, gegen Versorgungsanlagen, Tanklager, Speicher, Kraftwerke sowie gegen Verkehrsrichtungen.

Während dieser fast ununterbrochenen Bombenangriffe forderten Jagd- und Zerstörerverbände den Gegner zu Luftkämpfen heraus und brachten ihm schwere Verluste bei. Sie sicherten durch ihren Begleitschutz den An- und Abflug der Kampffliegerverbände.

Dreifache Verluste der Briten

Seit dem 25. Juni verlor der Feind etwa das Dreifache an Flugzeugen wie die deutsche Luftwaffe.

Seit dem 24. Oktober flogen auch Staffeln der italienischen Luftwaffe Seite an Seite mit den deutschen Verbänden erfolgreich gegen England.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine gelang es wiederholt, Geleitzüge, die den Kanal zu durchfahren versuchten, unter Verlusten für den Gegner zu zersprengen. Mit gutem Erfolg wurden militärische Ziele auch im Raum von Dover und südlich London bekämpft. Die feindliche Fernartillerie erwiderte das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen.

Sieggewohnt und kampfgestählt blickt die Wehrmacht zurück auf ein Jahr stolzester Erfolge. Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.



Systematische Vernichtung

In seinem Tagesbefehl an die Wehrmacht hob der Führer hervor, daß unsere Wehrmacht den Feind zu Lande, zur See und in der Luft mit beispielloser Kühnheit geschlagen hat. Und diese Kühnheit beherrschte vor allem auch den Kampf Deutschlands gegen England, gegen jenes England, das jetzt noch allein gegen uns im Felde steht. Der Schwerpunkt dieses Kampfes liegt bei der Kriegsmarine und bei der Luftwaffe. Die Erfolge, die dabei errungen worden sind, sind außerordentlich groß. Zunächst sind die Pläne der Briten für die Blockade Deutschlands völlig zerschlagen worden. Mit Genugtuung hebt denn auch der zusammenfassende Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervor, daß die blockadegefährdende enge Nordseebasis, von der aus Deutschland den Weltkrieg führen mußte, gesprengt worden ist. Heute stehen wir siegesgewiß und wohlbewehrt in einem Raum, der vom Nordkap bis zu den Pyrenäen reicht!

Die Schläge, die von dieser Operationsbasis aus gegen England geführt wurden, waren und sind von vernichtender Wirkung. Bezeichnend für den kühnen Angriffsgeist, der die Männer unserer Kriegsmarine beherrscht, sind die schleunige Durchführung der Küstensicherung, die energischen Vorstöße gegen England und dann vor allem auch der Erfolg, den deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern, also Tausende von Kilometern fern der Heimat, errungen haben. Wo sich jedoch der Feind den deutschen Handelsflörern entgegenstellte, lieferten ihm die deutschen Kriegsschiffe Gefechte, aus denen sie erfolgreich und voll einsetzbar hervorgegangen sind. Nicht weniger als 95 Einheiten der britischen Kriegsmarine, darunter 12 Zerstörer, 8 U-Boote, 9 Hilfskreuzer und 3 Kanonenboote, sind im neuen Kampf gegen England von der deutschen Kriegsmarine versenkt worden! Dazu kommen weitere 32 verschiedene Einheiten, die von der Luftwaffe auf den Grund des Meeres hinabgeschickt worden sind. Noch größer sind jedoch die Verluste, die der britischen Handelsflotte zugefügt worden sind. Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht sind seit dem 25. Juni bis zum Jahresende nicht weniger als 3 200 000 BRT. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsräume durch die Kriegsmarine und 700 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt worden. Das ergibt also einen Gesamtverlust von 3 900 000 BRT. 264 weitere Handelsschiffe mit mehr als 2 Millionen BRT. sind beschädigt worden.

Zerbrochene Illusionen

Britische Eingeständnisse zum Jahreschluß

In einer von Reuters verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tag des Jahres" bequemt sich der „Sprecher der Marine in London" zu Eingeständnissen von Tatsachen, die bisher in England immer frampfhaft bestritten wurden. In der Betrachtung wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Krieges „in keinem Augenblick den Eindruck" hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu verhindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolg haben könnte. Mit anderen Worten, man lebt in der Illusion, daß Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, den englischen Blockadeversuch mit einer wirksamen Gegenstrategie zu beantworten. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. „In dem Maße, wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte, haben wir bedeutende Verluste erlitten", erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Vertuschungsmanöver Churchill's und Duff Coopers an den Pranger.

Auch die Tatsache, daß der Besitz der Atlantikflotte für Deutschland eine glänzende strategische Ausgangspunktstellung ist und nicht, wie die britische Agitation der Welt weiszumachen suchte, eine Zersplitterung unserer Kräfte, wird zum erstenmal von amtlicher englischer Seite zugegeben, indem wörtlich erklärt wird: „Nest, wo der Feind Stützpunkte von Pessimo bis zu den Pyrenäen besitzt, befinden sich seine U-Boote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eindringen."

Berichten der britischen Flotte zugegeben.

„Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantikflüssen erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von U-Booten, Handelszerstörern erleichtert", heißt es in dem ausführlichsten Bericht weiter, und dann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbesiegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugegeben mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es uns nicht, die Rechnung dieser Handelszerstörer zu begleichen."

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht länger mehr verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatelisieren, indem z. B. die Kühnheit behauptung aufgestellt wird, „die Luftangriffe auf unsere Küstengebiet wurden abgewiesen". Schon im nächsten Satz heißt es aber wieder: „Der Feind hatte einige Erfolge, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff."

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu unangehörigen Schluß: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustechen."

Das hindert ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen 16 Monate ihr Ziel erreicht habe.

Ueberlegenheit der deutschen Flieger anerkannt.

Zu gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger in England öffentlich zugegeben, und zwar in einer vom englischen Nachrichtendienst wiedergegebenen Erklärung eines hohen Offiziers der britischen Luftwaffe, in der eingestanden wird, daß, um mit den deutschen Nachtbomben fertig zu werden, erst „verschiedene Verbesserungen und Verbesserungen der britischen Waffen erfolgen" müßten.

„Außerordentlich vorteilhafte Zielscheibe"

Die Moskauer „Pravda" veröffentlicht einen Artikel über die Ergebnisse des Luftkrieges im Westen, der als eine neue Form des Wirtschaftskrieges bezeichnet wird. In dem seit Herbst 1940 begonnenen Luftkrieg gegen die Wirtschaftsjahre habe, so stellt die „Pravda" fest, die deutsche Luft-

Demgegenüber sind die eigenen Verluste der Kriegsmarine gering. Insgesamt haben wir seit dem 25. Juni drei Torpedoboote, fünf Minensuchboote und zwölf kleinere Schiffsfahrzeuge verloren, eingerechnet jene Schiffe, die später wieder gehoben und in Dienst gestellt werden konnten. Gerade dieser Umstand läßt uns so recht die Einsatzfreudigkeit der Männer würdigen, die im Kampf gegen England in vorderster Front stehen. Haben wir es doch dem Kampfsgeist der deutschen Wehrmacht zu verdanken, dem Willen zum Sieg, dem Mut zum unerfahrenen und täglichen Einsatz, der in allen unseren Soldaten lebendig ist, wenn bei dem geringstmöglichen Eigenverlust ein Erfolg erzielt werden konnte, der einfach überwältigend ist. Für die Zukunft aber verdient es Beachtung, daß das Aufrüstungsprogramm der Kriegsmarine reibungslos fortgeführt werden konnte, so daß die Kriegsmarine an Schlagkraft noch erheblich gewonnen hat.

Während die britische Luftwaffe in nächtlichen Einfällen fast ausschließlich nichtmilitärische Ziele getroffen hat, hat die deutsche Luftwaffe in kraftvoller Vergeltung in mehr als 130 Großeinsätzen und weit über 2000 sonstigen Angriffsaktionen, bei denen mehr als 43 Millionen Kilogramm Sprengbomben abgeworfen worden sind, den britischen Kriegsgeschäften systematisch verhängt. Die Zahlen, die der zusammenfassende DNB-Bericht nennt, sprechen eine eindringliche Sprache und nehmen England jede Hoffnung darauf, sich gegen die deutsche Luftwaffe auf die Dauer behaupten zu können, berrät doch die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur etwa ein Fünftel der Sprengstoffmengen, die von deutschen Fliegern auf England abgeworfen worden sind, und zwar nicht wahllos, sondern in wohlgezielten Angriffen. Aber auch die hohen Flugzeugverluste der Engländer, die seit dem 25. Juni etwa das Dreifache der deutschen betragen, zeigen, daß das britische Imperium kurzatmiger ist. So können denn Front und Heimat und vor allem die deutsche Wirtschaft, deren Produktion nicht die geringste Beeinträchtigung erfahren hat, siegesgewohnt und kampfgestählt den Kampf im Jahre 1941 fortführen. Seelisch und materiell sind wir stärker denn je, und auch unsere Rüstung ist nicht schwächer geworden, sondern nur besser. Daraus aber folgt, daß die Wucht des deutschen Angriffs gegen England im neuen Jahr weiterhin gewinnen wird. Es versteht sich von selbst, daß die tiefgehenden Wirkungen des deutschen Angriffs über kurz oder lang auch nach außen sichtbar werden müssen.

waffe eine Reihe von Vorteilen. Ihre Stützpunkte in den besetzten Gebieten liegen weit näher an London und den übrigen Objekten Südens als die englischen Stützpunkte in Berlin oder anderen deutschen Zentren der Rüstungsindustrie. Außerdem sei die Verteilung der wichtigsten Wirtschaftsjahre Englands überaus ungünstig. Die Maschinerie der Rüstungsindustrie auf einige wenige Städte wie London, Birmingham, Coventry, Manchester usw. verleiht ihre Verwundbarkeit von der Luft aus. Die Abhängigkeit Englands von seinen Seeverbindungswege mache die englischen Handelsschiffe und die britischen Häfen zu einer „außerordentlich vorteilhaften Zielscheibe" für die deutsche Luftwaffe. Schließlich bestehe ein wichtiger Vorteil der deutschen Luftwaffe auch in ihrem zahlenmäßigsten Uebergewicht gegenüber der englischen.

Wenn man alle diese Faktoren in Rechnung stelle, so sei und bleibe die Bedrohung Englands durch Luftangriffe auf seine Wirtschaftsjahre außerordentlich groß. Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Luftangriffe gehe aus der Wahl der Objekte klar hervor. Die Seeschifffahrt und die Kriegsjahre Englands seien die Ziele der deutschen Luftoperationen. Die Angriffe gegen die britische Schifffahrt beschränken sich nicht allein auf die Schiffe selbst, sondern betreffen ganz besonders die Häfen, und zwar vor allem die Häfen der Westküste, über die der größte Teil der britischen Zufuhren geleitet werden müsse. Bei den großen Angriffen gegen London stünden nicht umsonst die Londoner Docks nach wie vor im Mittelpunkt. Auch die konzentrierten Massenangriffe der deutschen Luftwaffe gegen einzelne Städte und Industriegebiete Englands bezeichnet die „Pravda" als überaus wirksames Mittel des Wirtschaftskrieges. Durch diese Angriffe soll der Ausfall ganzer Industriebezirke erreicht werden, durch die systematische Zerstörung des Transportweges, der Elektrizitäts- und Gaswerke, Magazine, Deltants usw.

Südenland ohne Fleisch

Küchschiffmangel zwingt zu harter Drosselung der Fleischzufuhr

Ueber die Nahrungsmittelschränkungen in England, die durch den Mangel an Küchschiffen bedingt sind, weil der Inhaber einer großen Fischzuchtgesellschaft in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" eine bezeichnende Einzelheit mitteilt: Früher — schreibt dieser Fachmann — habe seine Firma allein aus Neuschottland jährlich mehr als 2500 000 Pfund Fischfilets nach England eingeführt. Jetzt seien seiner Firma als Kontingent insgesamt 200 Dosen (1) Fischfilet zur Verfügung gestellt worden, mit denen sie alle ihre Kunden zufrieden stellen soll. „Dies ist einer der Gründe, warum die Hausfrau vergeblich nach Fischfilets herumlaufen muß, für die man von Seiten der Regierung so ausgedehnte Reklame gemacht hat" — schließt der Leser.

Ähnlich große Schwierigkeiten liegen auch auf dem Gebiet der Fleischversorgung vor. So herrscht in den Häfen der Südküste von Suffer wie Brighton und Worthing laut „New York Herald Tribune" ausgesprochener Fleischmangel. In Worthing gebe es höchstens pro Kopf nur ein Pfund im Werte von 7 Pence (28 Pfennig), was bei der in England herrschenden Teuerung bedeutet, daß die Bevölkerung praktisch überhaupt kein Fleisch bekommt. Auch in anderen Bezirken Südens sei bereits seit einigen Wochen kaum noch Fleisch zu haben. Die Fleischereien seien bereits am Vormittag ausverkauft und Fleischgerichte seien von der Speisekarte der Restaurants z. B. in Brighton ganz verschwunden.

Austausch von Neujahresglückwünschen

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes ein telegraphischer Austausch von Neujahresglückwünschen stattgefunden.

Zwischen dem Führer und dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, wurden herzlich Glückwunschtelegramme gewechselt.

An den Duce Italiens hat der Führer nachstehendes Telegramm gesandt:

„Beim Eintritt in das neue Jahr gedenke ich Ihrer, Duce, in herzlicher Verbundenheit. Das kommende Jahr wird das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in unerlöschlichem Glauben und eifriger Entschlossenheit bis zur endgültigen Niederbringung des Feindes kämpfen sehen. In diesem Sinne grüße ich Sie, Duce Adolf Hitler."

Mussolini antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die Grüße und Wünsche, die Sie mir gesandt haben und die ich mit gleicher Herzlichkeit erwidere. Auch im Jahre 1941 werden unsere Revolutionen und unsere Völker nach wie vor in bewährter brüderlicher Kameradschaft gemeinsam bis zum Siegesmarschieren und kämpfen. Mussolini."

Infolge des Krieges wurde auch in diesem Jahr von dem großen Neujahresempfang des gesamten diplomatischen Korps ebenso wie von sonstigen feierlichen Neujahresempfangen abgesehen. Durch Eintragung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch brachten die in Berlin anwesenden Vorkämpfer, Gesandten und Geschäftsträger, als erster der italienische Vorkämpfer Alfieri mit seinem Stab, dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Glückwunschaustausch des Reichsaußenministers

Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat anlässlich des Jahreswechsels telegraphisch Grüße und Glückwünsche an den Duce, an den japanischen Ministerpräsidenten Fürst Konoye, an den italienischen Außenminister Graf Ciano und den japanischen Außenminister Natsumata gerichtet. Ferner hat der Reichsaußenminister Glückwünsche des rumänischen Staatsführers General Antonescu, des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tula und des ungarischen Außenministers Graf Csaky herzlich erwidert.

Das deutsche Schulwesen in Rumänien

Nationalsozialistische Lehrerschaft der deutschen Volksgruppe in Rumänien gegründet

In Temesburg wurde im Rahmen einer Kundgebung die nationalsozialistische Lehrerschaft der deutschen Volksgruppe in Rumänien gegründet. Der Leiter des Schulamtes der Volksgruppe, Seel, erklärte, daß die Volksgruppe, nachdem sie kürzlich vom rumänischen Staat als Rechtspersonlichkeit anerkannt wurde, nunmehr auch ihr Hoheitsrecht über die deutsche Schule ausüben. Anstelle der bisherigen staatlichen und kirchlichen werden in Bälde deutsche Schulen treten, die Eigentum der Volksgruppe bilden und von dieser erhalten und geleitet werden.

Oberleutnant a. D. Ribbentrop †

Am Neujahrstag starb in Berlin der Parteigenosse Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, der Vater des Reichsaußenministers des Reiches, im 82. Lebensjahr. Oberleutnant a. D. Ribbentrop trat im Jahre 1879 in das Magdeburgische Feldartillerieregiment Nr. 4 ein und war in seiner letzten aktiven Dienststellung Abteilungscommandeur im Feldartillerieregiment 34 in Weh. Zu Beginn des Weltkrieges stellte er sich erneut zur Verfügung. Als Abteilungscommandeur im Fernvertriklerregiment 49 war er an der Durchbruchschlacht von Brzeznin hervorragend beteiligt.

Der Tod Oberleutnants Ribbentrop beendete das Leben eines Soldaten, der ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Idee des Führers war.

Kampf um neue Ordnung

Soria Sima: „Nur der Sieg der Achse bringt Europa Frieden, Eintracht und Moral"

Das Falangeorgan „Arriba" veröffentlicht am Donnerstag ein Interview, das der Führer der rumänischen Legionäre, Soria Sima, einem Vertreter der spanischen amtlichen Presseagentur EFE gewährte. Die Erklärungen Soria Simas beziehen sich in erster Linie auf die Organisation und das Programm der rumänischen Legionäre. Zur Außenpolitik lagte Soria Sima, er lagte nichts Neues, wenn er betone, daß Rumänien mit der Achse gehe.

Nur die Achse sei in der Lage, die Neuordnung, die unserem Kontinent Frieden, Eintracht und Moral bringen werde, zu schaffen. Nur der Sieg der Achsenmächte könne den rechtmäßigen Europäern, den Ariern, zum Sieg verhelfen gegen alle die Juden und Freimaurer, die ständig Zwietracht auf diesem Kontinent geät hätten.

Anstatt der veralteten Idee einer Genfer Liga mit antinationalen Formeln müsse es zu einem Zusammengehen der Nationalitäten, das sich ausschließlich auf die Gerechtigkeit stütze, kommen. Die rumänische Legion werde mit der Achse leben oder sterben.

Soria Sima wandte sich dann besonders an Spanien und betonte, daß Rumänien Spanien liebe, weil es salangistisch sei, weil in Spanien wie in Italien, Deutschland oder Rumänien die Jugend um eine neue Ordnung kämpfe. In Spanien seien außerdem zwei der ersten Männer der rumänischen Legion gefallen, deren Blut für immer die beiderseitige Freundschaft befeigele.

„Brasilien Weg klar festgelegt"

Rechenchaftsbericht des Präsidenten Vargas.

In Rio de Janeiro veranstalteten Heer und Marine Brasiliens ein Banquet zu Ehren des Präsidenten Vargas. Präsident Vargas gab einen Rechenchaftsbericht des vergangenen Jahres, in dem er auf die tiefe Wirkung des Krieges hinwies, der Brasilien die europäischen Märkte verschlossen habe. Unter Betonung der Wichtigkeit der Rolle der bewaffneten Macht bei der Aufarbeitung Brasiliens wies Vargas auf die systematische Aufrüstung hin, die längst vor dem Krieg in Europa von Brasilien eingeleitet worden sei. Er betonte dabei gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, indem er feststellte: „Kriegsmaterial, das wir bestellt haben, gehört uns und kostete unser Geld. Es wäre eine Verletzung unserer Rechte, verhindern zu wollen, daß es in unsere Hände gelangt. Wer das versucht, kann von uns kein Entgegenkommen und keine Besinnung freundschaftlicher Zusammenarbeit erwarten."

Abschließend erklärte Präsident Vargas, daß Brasiliens Weg in der Innen- und Außenpolitik klar festgelegt sei. Die Freiheit, sich selbst zu regieren, sei ein unveräußerliches Attribut der Souveränität, von dem Brasiliens Gebrauch mache, ohne die Absicht, in das Innenleben anderer Völker einzugreifen. Brasilien, so betonte er seine Ansprache, erhalte seine Neutralität aufrecht und verlange, daß sie geachtet werde, wie es die Rechte der Kriegführenden achte, ohne Vorzüge und Sympathien, weil dies Pflicht gegenüber den Konstituenten außerhalb des Kontinents sei.

Normwegens Platz an der Sonne

Eine Ansprache des Jugendführers der National Samling.
 Bei einem Appell sagte der Jugendführer der norwegischen National Samling u. a.: „Wir wissen, daß Norwegens Platz an der Sonne nur möglich ist im gemeinsamen Kampf mit Deutschland gegen die jüdischen und plutokratischen Weltmächte. Und wir sind glücklich über die Freundschaft, die uns mit der deutschen Jugend verbindet. Wir stehen einander gegenüber als aufrechte und stolze Kameraden, die ihr Volk über alles lieben, denn wir haben nichts gemein mit dem Krieg, den die plutokratischen Volksvertreter wider Verstand und Vernunft entfesselt haben. Wir haben gemeinsame Ideale, sie kämpfen für Deutschland, wir für Norwegen, und wir kämpfen gemeinsam zum Wohle unseres Vaterlandes, zum Wohle Europas.“

Neuordnung in Fernost!

Das Hauptziel der Außenpolitik Japans. — Der Dreimächtepakt die Basis.
 Das Stockholmer Blatt „Social-Demokraten“ veröffentlicht ein Interview von Dr. Ubar Anderson mit dem japanischen Informationschef Dr. Jich. Auf die Frage Dr. Andersons: „Welches ist die japanische Außenpolitik von heute?“ erwiderte Dr. Jich: „In erster Linie möchten wir Ostasien auf Grund einer sogenannten internationalen Gerechtigkeit ausbauen. Das bedeutet, daß unser Volk beabsichtigt, ein Ostasien zu schaffen, das die Zusammenarbeit mit seinen Ländern verbessern kann und das jedenfalls seinen bestimmten Platz in einer internationalen Organisation dieses Weltteils erhält mit der Aufgabe, eine feste Grundlage für das Bestehen der Nationen zu erringen. Dann versuchen wir dadurch, daß wir den Fernen Osten auf diese oben genannte Art organisiert haben, zu einer besseren Ordnung in der ganzen Welt beizutragen. Die Neuordnung im Fernen Osten ist mit anderen Worten unser Hauptziel für unsere Außenpolitik und die Neuordnung der ganzen Welt unser zweites Ziel. Mit Neuordnung meinen wir eine bessere Organisation der Weltverhältnisse, so daß jedes Volk seinen berechtigten Platz an der Sonne erhält.“
 Die Frage „Warum schloß sich Japan dem Dreimächtepakt an?“ beantwortete Dr. Jich dahin: „Aus dem einfachen Grund, weil Deutschland und Italien die führende Stellung, die wir in Ostasien bei der Einführung einer neuen Ordnung einnehmen, einnahmen. Wir erkennen auch Deutschlands und Italiens Recht zur Durchführung einer solchen Neuordnung in Europa an. Unsere Außenpolitik basiert jetzt auf dem Dreimächtepakt, und diese Politik hat in erster Linie das Ziel, zu verhindern, daß der aktuelle Konflikt sich auf andere Erdteile ausbreitet. Unser Ziel, die Neuordnung in Ostasien durchzuführen, schließt jedoch nicht die Zusammenarbeit mit ausländischen Mächten in Ostasien aus. Was unser Verhältnis zu den Russen betrifft, so haben wir keinen kritischen Konflikt mit diesen. Wir sind auch bereit, unsere normalen Beziehungen zu den Russen aufrechtzuerhalten und auszubauen.“

Neujahrsbotschaft Tojos

Japans Armee entschlossen, den chinesischen Feldzug erfolgreich zu beenden.
 Der japanische Kriegsminister, Generalleutnant Tojo, erklärt in einer Botschaft zur Begrüßung des 2601. Jahres seit der Gründung des japanischen Reiches: Obwohl die chinesische Angelegenheit nun 3 1/2 Jahre lang geht, halten die alten Offiziere und Mannschaften an der Front eine hohe Moral aufrecht, und die Männer hinter den Kanonen arbeiten mit ihnen unter größten Anstrengungen zusammen, um den Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Im letzten Jahre wurde der Dreimächtepakt abgeschlossen, um der gespannten internationalen Situation zu begegnen, und es wurde auch der Abschluß eines Grundabkommens zwischen Japan und China herbeigeführt. Das bedeutet neue Schritte beim Vormarsch Japans, in Ostasien eine neue Ordnung zu schaffen. Die kaiserliche Armee ist entschlossen, den chinesischen Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Sie wird die Erwartungen des Thrones wie des Volkes erfüllen. Die Armee verlangt die Unterstützung der ganzen Bevölkerung bei der Erfüllung ihrer Pflicht. Ich hoffe, daß alle mit der Armee zusammenarbeiten werden mit der gleichen Ausdauer und dem gleichen Mute, als ob sie Soldaten an der Front wären. Es muß ebenso die geistige wie die materielle Rüstung geschmiedet werden.“

200 Pfund für Birmingham

22 1/2 Millionen Mark für das deutsche Volk
 Die englische Königin stiftete für die Obdachlosen und Bedürftigen der schwerheimgesuchten Stadt Birmingham den Betrag von 200 Pfund, gleich etwa 2000 Mark. Das ist ein Betrag, den bei uns ein armes Dorf im Erzgebirge als freiwillige Leistung an einem Opfertag im Kriegswinterhilfsverein spendet.
 Im gleichen Monat, in dem die englische Queen ihre königliche Gabe für Birmingham stiftete, brachte das deutsche Volk am vierten Opfertag des 2. Kriegswinterhilfswertes 22 534 024,84 Mark auf. Gegenüber dem Dezemberopfertag des Vorjahres hat sich das Ergebnis um 8 680 913,03 Mark, gleich 63 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Hausfrau stieg von 60 Pfg. auf 97 Pfg. Dieses Ergebnis zeigt den festen Siegeswillen unseres Volkes und ist ein überzeugendes Dokument seines Vertrauens zum Führer.

Burenverfolgungen

Das Afrikanertum in Südrhodesien soll gänzlich ausgerottet werden
 Mit der Bereitschaft der Südafrikaner, sich für die englischen Interessen ausnutzen zu lassen, steht es schlecht. Immer wieder treffen Nachrichten aus Südafrika ein, die beweisen, daß nicht nur mit Gewalt die wahren Gefühle der Buren unterdrückt werden, sondern daß die nationaldenkenden Buren einer regelrechten Verfolgung ausgesetzt sind.
 Selbst in der englischen Kolonie Rhodesien gibt es Bevölkerungstriebe und sogar Personen im Staatsdienst, die offen antirhodesisch eingestellt sind. Deshalb wurde kürzlich auch die Forderung nach Ausweisung aller dieser Personen erhoben, da sie mit dem „Reim des republikanischen Nationalismus befeuchtet“ seien. Für Rhodesien wird weiterhin die Ausdehnung des bereits in Kenia geltenden Verbots nationaler Zeitungen verlangt. Die Bemühungen gehen dahin, daß Afrikanertum in Südrhodesien gänzlich ausgerottet. Ferner wird in diesen Tagen in Südafrika eine Notverordnung erwartet, durch die die Bewegung der südafrikanischen Nationalisten, die Offener Brandung, verboten werden soll. Die Notverordnung wird sich weiterhin gegen das Abhören deutscher Rundfunksendungen richten und alle diejenigen unter Strafe stellen, die einem anderen Südafrikaner abraten, in das Heer einzutreten.

Berliches und Sächsisches

Schlösser und Burgen in der Heimat

Es gibt wohl kein Land der Erde, das so viele Burgen und Schlösser von historischer Bedeutung und baukünstlerischem Wert besitzt, wie gerade Deutschland. Das Werden und die Entwicklung des Abendlandes, im Wesentlichen ja eine deutsche Leistung, zeichnen sich an ihnen so scharf ab.

Und es ist keineswegs nur etwa der Rhein oder die Saale, oder die Donau, die als Hochstraßen des frühzeitlichen und mittelalterlichen Verkehrs besonders reich damit bedacht sind. Auch unser Sächsengau gehört zu den burgenreichen Landschaften des Reiches, ja, seine Burgen sind für uns geschichtlich insofern noch von besonderer Bedeutung, als sie großenteils in engstem Zusammenhang stehen mit der großen Ostkolonisation, der vielleicht wichtigsten, auf alle Fälle aber bleibendsten Geschichtstat des alten Reiches.

So verlohnt es sich schon, diesen Baudenkmälern Aufmerksamkeit zu schenken, in einer Mußestunde ihre Geschichte nachzulesen und damit einen beträchtlichen Teil des Verbens unseres Volkes und seines mitteleuropäischen Siedlungsraumes nachzuerleben. Den Besuchern dieser Stätten erschließt sich zugleich noch ein Landschaftsbild, das auch im oberflächlichsten Menschen den Begriff Heimat lebendig werden läßt.

So war es gewiss ein glücklicher Gedanke, die traditionelle Gau-Strassenammlung für das Winterhilfsjahr, die alljährlich im Januar und diesmal am 4. und 5. stattfindet, in das Zeichen dieser oftmals ehrwürdigen Zeugen unserer Heimatgeschichte zu stellen und es trifft sich gut, daß auch das Heimatwerk Sachsen gerade jetzt ein neues, reich bebildertes Werk über Sächsens Burgen und Schlösser herausbrachte, das sicher viele dankbare Leser finden wird.

Die Zahl der sächsischen Burgen und Schlösser ist freilich viel zu groß, um alle in den Abzeichen einer W.S.W.-Sammlung festhalten zu können. So sind ihrer zehn herausgegriffen worden, die sich für die Darstellung in der gewählten Form und für die Herstellung aus einer Spritzgummiplatte besonders eignen. Es sind sehr schöne Abzeichen geworden, die im oberen Teil die Burg oder das Schloß im Halbreis, im unteren das zugehörige historische Wappen in farbiger Ausfertigung zeigen. Die Reihe dieser zehn Abzeichen wird eröffnet mit der Albrechtsburg zu Meißen, ferner finden wir das Kaiserpfalz in Wittenberg, die Augustsburg, weiter Hartenstein, Kriebstein, Gnanndstein, Hohnstein, Scharfenberg, Bieberstein und die Rochsburg.

Nähezu 3,5 Millionen dieser Abzeichen sind, und zwar durchweg in unserem Gau, hergestellt worden; die Bemalung der Wappen erfolgte wiederum in Heimarbeit, vornehmlich in den Kreisen Freiberg und Marienberg. Die Abzeichen, die eine wunderschöne heimatkundliche Serie darstellen, werden außerhalb des Gaugebietes nicht zu haben sein, ein Grund mehr, am 4. und 5. Januar einen ganzen Satz von den Politischen Leitern und NSB-Blockwarten zu erwerben!

Pulsitz. Bekanntmachung betr. Wir weisen besonders auf die Bekanntmachung des Finanzamt Ramenz hin. Wer seine Steuern nicht pünktlich entrichtet, muß schon am nächsten Tage nach der Fälligkeit den gesetzlichen Säumniszuschlag von 2 v. H. entrichten.

Türe zu! Wie oft liest man diese Aufforderung und — wie oft sieht man in bitterster Winterkälte angelampt offene stehende Haustüren! Wenn manche Familie wüßte, wieviel Feuerung ein Zimmer mehr braucht, wenn die Türen nicht zugeshalten werden: sie würde in ihrem eigenen Interesse dringend darauf halten, daß die Haustüre hübsch geschlossen bleibt. Es weht ohnehin noch genug Zugluft durch Fugen, Ritzen und Schlüsselloch der Haustür! Kindern ist in erster Linie anzugewöhnen, eine geöffnete Haustür auch gleich wieder zu schließen.

Vorsicht bei Verwendung der Wärmflasche! Es ist die Zeit gekommen, in der man lieber in ein vorher gewärmtes Bett steigt als in ein kaltes, und um diesem angenehmen Genuß fröhnen zu können, muß die Wärmflasche Dienste tun. Aber auch diese kann ihre Mucken haben, wenn man mit ihr nicht vorsichtig umgeht. Diese Erfahrung machte in einem Nachbarort eine Frau, die die Wärmflasche mit zugeführtem Deckel am Herde nachwärmete, wobei das Wasser zum Sieden kam. Beim Verbringen der Flasche ins Bett kam das Wasser in schwallende Bewegung und bereits auf ihrem Platz unter der Decke explodiert sie. Wohl wurde die erwartete Wärme erzeugt, aber mit ihr auch eine unangenehme und ganz und gar nicht erwünschte Kälte. Darum Vorsicht, wenn man die Wärmflasche in das Bett steckt.

Jedes mahsfähige Brotgetreide gehört der menschlichen Ernährung. Wenn schon in Zeiten der Vorbereitung der weltgeschichtlichen Entscheidung, in deren Ablauf wir uns befinden, das Verfallensverbot von Brotgetreide eine vaterländische Ehrenpflicht war, so gilt das natürlich noch viel mehr jetzt im Kriege. Nun ist aber in jeder, auch der besten Getreideernte ein gewisser Anteil von Körnern enthalten, die wegen ihrer schlechten Beschaffenheit für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind. Das beim Dreschen anfallende und für die menschliche Ernährung nicht brauchbare Hinterlorn kann im landwirtschaftlichen Betrieb verwertet werden. Die NS-Landpost betont in diesem Zusammenhang die große Verantwortung jedes landwirtschaftlichen Erzeugers. Jeder Bauer und Landwirt ist beim Ausbruch seiner Ernte der Volksgemeinschaft gegenüber dafür verantwortlich, daß auch das letzte mahsfähige Korn von Weizen und Roggen der menschlichen Ernährung zugeführt wird und daß nur derjenige Anteil von Hinterlorn einer anderen Verwertung dient, der unter keinen Umständen mehr für die Mähe brauchbar ist. Wer sich nicht danach richtet, verflündigt sich gegen die Volksgemeinschaft und wird die schweren Folgen seines Verhaltens zu tragen haben, wenn eine Nachprüfung seiner Ablieferungen ergibt, daß er beim Ausbruch nicht die nötige Sorgfalt waltete.

(NSG.) Das erste Weihnacht in Reich. Für unsere Anlieber aus Bessarabien wurde das erste Weihnachtstfest im Reich zu einem Erlebnis besonderer Art. Die NSWB hatte dafür gesorgt, daß z. B. in den Wäneren Lagern die Weihnachtstieren zu Stunden wurden, die keiner je vergißt. Die Tische reichten nicht aus, alle Gaben zu fassen, so daß Spielfachen noch darunter aufgestellt waren. Das Danken und Händeschütteln am Schluß der Feier wollte kein Ende nehmen.

(NSG.) NSB-Kindertagesstätte eröffnet. Mit einer Feierstunde wurde die NSB-Kindertagesstätte Limbach eröffnet. Nach den bereits in Falkenstein und Lengsfeld i. V. bestehenden ist es die dritte im Kreis Auerbach i. V. und die erste Land-Kindertagesstätte.

(NSG.) Viele Wenig machen ein Viel. Die Kraftverehr Sachsen AG. hat durch ihre Schaffner und Schaffnerinnen dem Deutschen Roten Kreuz wesentlich dadurch geholfen, daß es allein im Bereich Plauen annähernd 145 000 Spendeinheiten an die Fahrgäste ausgab, die einen Erlös von annähernd 7200 RM. ergaben. Für den Fahrgast bedeutet der freiwillige Zuschlag eine Kleinigkeit, für das DRK aber ist der Erlös ein fühlbarer Beitrag zur Erledigung seiner zahlreichen Kriegsaufgaben.

Geidenau, tödlich verunglückt. Auf dem Bahnhof wurde der im Rangierdienst beschäftigte 26 Jahre alte verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Seyne beim Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzug erfasst und schwer verletzt. Wenige Stunden später starb er im Krankenhaus.

Kayna 100 Jahre Bildhauerberuf. Eine traditionsreiche Zukunft steht über die Grenzen von Kayna hinaus bekannten Bildhauerei von Schüte bevor. Der Vater des jetzigen Inhabers trat vor 100 Jahren in die Lehre und leitete dann die von ihm begründete Bildhauerei vier Jahrzehnte. Dem jetzigen Inhaber stehen im gleichen Beruf vier Söhne zur Seite, von denen einer Reichsflieger beim Reichsberufswettbewerb war.

wingertropf. Lebensversicherungen für Gefolgschaftsmitglieder. Eine Mühltröster Firma machte jedem Gefolgschaftsmitglied, das über zehn Jahre dem Betrieb angehört und das 30. Lebensjahr überschritten hat, eine Lebensversicherung in Höhe von 1000 Mark zum Geschenk.

Leipzig. Für über 5000 Mark Briefmarken gestohlen. In der Nacht zum 29. Dezember wurden durch Einbruch in ein Zigarren- und Briefmarkengeschäft auf dem Mansfelder Steinweg 25 Hefte mit Briefmarken in verschiedenen Werten von Europa und Uebersee im Gesamtwert von 5200 Mark und Zigaretten im Wert von 20 Mark gestohlen.

Altenburg. Naturdenkmal verschunden. Die im Walde längs des Weges von Schaben nach Heiersdorf stehende gewaltige Buche, die auf ein Alter von weit über 200 Jahren zurückblicken konnte und ein Naturdenkmal war, mußte umgelegt werden.

Göhriz. Der fünfte Fuchs. Dem Jagdpächter im Mittergutsbezirk gelang es, in einem Jahr den fünften Fuchs zu erlegen.

Landwirtschaftliche Umschau

Zusammenfassende Uebersicht über die Lage der deutschen Landwirtschaft

Allgemeine Lage. Die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahre blieb unverändert hoch und vollzog sich planmäßig und fristgerecht, wobei auf wichtigen Teilgebieten erhebliche Steigerungen erzielt wurden.

Ernährungspolitik. Die Versorgung der Bevölkerung der Verbraucherwirtschaft vollzog sich 1940 völlig reibungslos. Deutschlands Landwirtschaft hat sich als leistungsfähigste der Welt erwiesen. Die Lebensmittelversorgung für 1941 und 1942 ist heute schon gesichert.

Landeskultur. Die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt stellt zur Förderung des Landeskulturbereiches unter der Bezeichnung „Meliorationsdauerkredit RM“ neue Mittel bereit.

Arbeitsbeschäftigung. Der Nachwuchsbedarf der Landwirtschaft beträgt z. Bt. 160 000 männliche Wehrlinge und rund 150 000 weibliche. Bei den männlichen werden allein 145 000 Landarbeiter, Bauern und Landwirte gebraucht. Außerdem werden eine große Reihe von Spezialisten benötigt.

Getreideversorgung. Die Getreideversorgung für 1941 ist bereits gesichert. Die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen werden vergrößert.

Maissbau. Für Körnermais ist auch im Jahre 1941 ein Erzeugerfestpreis von 20 RM je Doppelzentner festgesetzt worden. Zu diesem Festpreis erhalten alle Betriebe, die einen Anbau- und Lieferungsvertrag abschließen, einen Preiszuschlag von 2 RM je Doppelzentner.

Zabakbau. Die Zabakanbaufläche im Generalgouvernement soll 1941 eine bedeutende Steigerung bringen, um das Gebiet, auf dessen Boden ausgezeichnete Sorten gedeihen, von der Einfuhr unabhängig zu machen.

Gemüsebau. Der Verbrauch an Gemüse ist im letzten Jahr um ein mehrfaches gestiegen. Ohne nennenswerte Ausdehnung der Anbaufläche hat der deutsche Gemüsebau durch intensive Bodenbewirtschaftung seine Erträge steigern können.

Milchwirtschaft. Die Summe der Verkaufserlöse aus der Milchherzeugung mit 1,7 Milliarden Reichsmark übersteigt den Wert der gesamten Steinkohlenförderung in Höhe von 1,6 Milliarden Reichsmark im Vergleichsjahr 1936/37. Die Leistung der Milchwirtschaft ist 1940 in ständigem Ansteigen gewesen. Zur Zeit sind die Milchlieferungen durchschnittlich um 10 bis 15 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und um rund 20 bis 25 Prozent höher als um dieselbe Zeit des Jahres 1938. Die Buttererzeugung ist um 30 Prozent gesteigert worden. Deutschland steht heute mit einer durchschnittlichen Fetttation von 270 Gramm je Kopf der Bevölkerung und Woche an erster Stelle in Europa.

Forstwirtschaft. Die Waldungen Großdeutschlands haben sich von 12,4 Millionen Hektar im Altreich auf 20,3 Millionen Hektar erhöht. Die Holzversorgung ist sowohl von der Eigenerzeugung her gesichert, als auch im Rahmen der notwendigen Ergänzung durch Einfuhr gesichert.

Siedlung. Während die Durchschnittsgröße neuer Höfe sich im Jahre 1933 noch auf 12,3 Hektar belief, betrug sie im Jahre 1939 bereits 22,5 Hektar. Durch angemessene Abundung der kleinen Landwirtschaften durch Landzulage wurde viel neues Bauerntum gegründet.

Ausstellungen. In Posen wird alljährlich eine große landwirtschaftliche Ausstellung „Die goldene Aehre“ abgehalten. Die erste Ausstellung soll am 22. Juni 1941 durchgeführt und die größte und repräsentativste Agrarausstellung des Ostens werden.

Ausland. In Italien ist die diesjährige Ernte an Kartoffeln, Mais, Reis, Tomaten und Hülsenfrüchten wesentlich höher als im vergangenen Jahre. — Argentinien berichtet von einer der reichsten bisher erzielten Weizenerte.

Gnanndstein

Im Kampf um die Ausdehnung des Reichs um die Ostgrenzen spielt seit dem frühen 11. Jahrhundert Gnanndstein als Grenzbesetzung eine entscheidende Rolle. Weithin beherrscht die Burg mit dem hohen runden Wartturm aus der ersten Bauperiode der Burg die Landschaft des Leipziger Landes. Mehrere Höfe und hohe Häuser wurden in den folgenden Jahrhunderten von den mächtiger gewordenen Herrschern hinzugefügt. Der im ursprünglichen Stil erhaltene Ritteraal ist in dem hervorragenden, jedoch im Verlag des Heimatwerkes Sachsen erschienenen Buch „Burgen und Schlösser in Sachsen“ neben Text und Geländeplan abgebildet. — Den Aufbau der Burg und das Wappen der lang eingelebten Familie von Einsiedel zeigt eines der zehn hübschen Winterhilfsabzeichen der Strassenammlung am 4. und 5. Januar 1941.



Hauptkreditgeber: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Wälderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsitz.



Systematische Vernichtung

In seinem Tagesbefehl an die Wehrmacht hob der Führer hervor, daß unsere Wehrmacht den Feind zu Lande, zur See und in der Luft mit beispielloser Kühnheit geschlagen hat. Und diese Kühnheit beherrschte vor allem auch den Kampf Deutschlands gegen England, gegen jenes England, das jetzt noch allein gegen uns im Felde steht. Der Schwerpunkt dieses Kampfes liegt bei der Kriegsmarine und bei der Luftwaffe. Die Erfolge, die dabei errungen worden sind, sind außerordentlich groß. Zunächst sind die Pläne der Briten für die Blockade Deutschlands völlig zerfallen worden. Mit Genugtuung hebt denn auch der zusammenfassende Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervor, daß die blockadegefährdete enge Nordseebasis, von der aus Deutschland den Weltkrieg führen mußte, gesprengt worden ist. Heute stehen wir siegesgewiß und wohlbewehrt in einem Raum, der vom Nordkap bis zu den Pyrenäen reicht!

Die Schläge, die von dieser Operationsbasis aus gegen England geführt wurden, waren und sind von vernichtender Wirkung. Bezeichnend für den kühnen Angriffsgedanken, der die Männer unserer Kriegsmarine beherrscht, sind die schleunige Durchführung der Küstenschutzmaßnahmen, die energischen Vorstöße gegen England und dann vor allem auch der Erfolg, den deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern, also Tausende von Kilometern fern der Heimat, errungen haben. Wo sich jedoch der Feind den deutschen Handelsrouten entgegenstellte, lieferten ihm die deutschen Kriegsschiffe Gefechte, aus denen sie erfolgreich und voll einsetzbar hervorgegangen sind. Nicht weniger als 95 Einheiten der britischen Kriegsmarine, darunter 12 Zerstörer, 8 U-Boote, 9 Hilfskreuzer und 3 Kanonenboote, sind im neuen Kampf gegen England von der deutschen Kriegsmarine versenkt worden! Dazu kommen weitere 32 verschiedene Einheiten, die von der Luftwaffe auf den Grund des Meeres hinabgeschickt worden sind. Noch größer sind jedoch die Verluste, die der britischen Handelsflotte zugefügt worden sind. Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht sind seit dem 25. Juni bis zum Jahresende nicht weniger als 3 200 000 BRT. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelschiffsräume durch die Kriegsmarine und 700 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt worden. Das ergibt also einen Gesamtverlust von 3 900 000 BRT. 264 weitere Handelschiffe mit mehr als 2 Millionen BRT. sind beschädigt worden.

Demgegenüber sind die eigenen Verluste der Kriegsmarine gering. Insgesamt haben wir seit dem 25. Juni drei Torpedoboote, fünf Minensuchboote und zwölf kleinere Schiffsfahrzeuge verloren, eingerechnet jene Schiffe, die später wieder gehoben und in Dienst gestellt werden konnten. Gerade dieser Umstand läßt uns so recht die Einsatzfreudigkeit der Männer würdigen, die im Kampf gegen England in vorderster Front stehen. Haben wir es doch dem Kampfsgeist der deutschen Wehrmacht zu verdanken, dem Willen zum Sieg, dem Mut zum unerschrockenen und täglichen Einsatz, der in allen unseren Soldaten lebendig ist, wenn bei dem geringstmöglichen Eigenverlust ein Erfolg erzielt werden konnte, der einfach überwältigend ist. Für die Zukunft aber verdient es Beachtung, daß das Aufrüstungsprogramm der Kriegsmarine reibungslos fortgeführt werden konnte, so daß die Kriegsmarine an Schlagkraft noch erheblich gewonnen hat.

Während die britische Luftwaffe in nächtlichen Einfällen fast ausschließlich nichtmilitärische Ziele getroffen hat, hat die deutsche Luftwaffe in kraftvoller Vergeltung in mehr als 130 Großeinsätzen und weit über 2000 sonstigen Angriffshandlungen, bei denen mehr als 43 Millionen Kilogramm Sprengbomben abgeworfen worden sind, den britischen Kriegsmaschinen systematisch zerbombt. Die Zahlen, die der zusammenfassende DKB-Bericht nennt, sprechen eine eindringliche Sprache und nehmen England jede Hoffnung darauf, sich gegen die deutsche Luftwaffe auf die Dauer behaupten zu können, berrät doch die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur etwa ein Fünftel der Sprengstoffmengen, die von deutschen Fliegern auf England abgeworfen worden sind, und zwar nicht wahllos, sondern in wohlgezielten Angriffen. Aber auch die hohen Flugzeugverluste der Engländer, die seit dem 25. Juni etwa das Dreifache der deutschen betragen, zeigen, daß das britische Imperium kurzatmiger ist. So können denn Front und Heimat und vor allem die deutsche Kriegswirtschaft, deren Produktion nicht die geringste Beeinträchtigung erfahren hat, siegesgewohnt und kampfgestärkt den Kampf im Jahre 1941 fortführen. Seelisch und materiell sind wir stärker denn je, und auch unsere Rüstung ist nicht schwächer geworden, sondern nur besser. Daraus aber folgt, daß die Wucht des deutschen Angriffs gegen England im neuen Jahr weiterhin gewinnen wird. Es verbleibt sich von selbst, daß die tiefgehenden Wirkungen des deutschen Angriffs über kurz oder lang auch nach außen sichtbar werden müssen.

Zerbroschene Illusionen

Britische Eingeständnisse zum Jahreschluß

In einer von Reuters verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tag des Jahres" bequemt sich der „Sprecher der Marine in London“ zu Eingeständnissen von Tatsachen, die bisher in England immer trumpschaftig bestritten wurden. In der Betrachtung wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Krieges „in keinem Augenblick den Eindruck“ hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu verhindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolg haben könnte. Mit anderen Worten, man lebt in der Illusion, daß Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, den englischen Blockadeverhinder mit einer wirksamen Gegenmaßnahme zu begegnen. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. „In dem Maße, wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte, haben wir bedeutende Verluste erlitten“, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Verunsicherungsmanöver Churchills und Duff Coopers an den Pranger.

Auch die Tatsache, daß der Besitz der Atlantikflotte für Deutschland eine glänzende strategische Ausgangspunktstellung ist und nicht, wie die britische Agitation der Welt weiszumachen suchte, eine Zerplitterung unserer Kräfte, wird zum erstenmal von amtlicher englischer Seite zugegeben, indem wörtlich erklärt wird: „Nicht, wo der Feind Stützpunkte von Pelsamo bis zu den Pyrenäen besitzt, befinden sich seine U-Boote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eindringen.“

Verfagen der britischen Flotte zugegeben.

„Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantikhäfen erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasserhandelszerstörern erleichtert“, heißt es in dem ausführlichen Bericht weiter, und dann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbeflegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugegeben mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es uns nicht, die Rechnung dieser Handelszerstörer zu begleichen.“

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht länger mehr verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatelisieren, indem z. B. die Kühnheit der Luftangriffe auf unsere Küsteneinrichtungen abgewiesen wird. „Schon im nächsten Satz heißt es aber wieder: „Der Feind hatte einige Erfolge, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff.“

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu unangenehmen Schluß: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustechen.“

Das hindert ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen 16 Monate ihr Ziel erreicht habe.

Ueberlegenheit der deutschen Flieger anerkannt.

Zu gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger in England öffentlich zugegeben, und zwar in einer vom englischen Nachrichtendienst wiedergegebenen Erklärung eines hohen Offiziers der britischen Luftwaffe, in der eingestanden wird, daß, um mit den deutschen Nachtbomben fertig zu werden, erst „verschiedene Verbesserungen und Verbesserungen der britischen Waffen erfolgen“ müßten.

„Außerordentlich vorteilhafte Zielscheibe“

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht einen Artikel über die Ergebnisse des Luftkrieges im Westen, der als eine neue Form des Wirtschaftskrieges bezeichnet wird. In dem seit Herbst 1940 begonnenen Luftkrieg gegen die Wirtschaftsbetriebe habe, so stellt die „Pravda“ fest, die deutsche Luft-

waffe eine Reihe von Vorteilen. Ihre Stützpunkte in den besetzten Gebieten lägen weit näher an London und den übrigen Objekten Südens als die englischen Stützpunkte in Berlin oder anderen deutschen Zentren der Rüstungsindustrie. Außerdem sei die Verteilung der wirtschaftlichen Wirtschaftsbetriebe Englands überaus ungünstig. Die Majierung der Rüstungsindustrie auf einige wenige Städte wie London, Birmingham, Coventry, Manchester usw. verstärke ihre Verwundbarkeit von der Luft aus. Die Abhängigkeit Englands von seinen Seeverbindungswege mache die englischen Handelschiffe und die britischen Häfen zu einer „außerordentlich vorteilhaften Zielscheibe“ für die deutsche Luftwaffe. Schließlich bestehe ein wichtiger Vorteil der deutschen Luftwaffe auch in ihrem zahlenmäßigen Uebergewicht gegenüber der englischen.

Wenn man alle diese Faktoren in Rechnung stelle, so sei und bleibe die Bedrohung Englands durch Luftangriffe auf seine Wirtschaftsbetriebe außerordentlich groß. Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Luftangriffe gehe aus der Wahl der Objekte klar hervor. Die Seeschifffahrt und die Rüstungsindustrie Englands seien die Ziele der deutschen Luftoperationen. Die Angriffe gegen die britische Schifffahrt beschränkten sich nicht allein auf die Schiffe selbst, sondern betrafen ganz besonders die Häfen, und zwar vor allem die Häfen der Westküste, über die der größte Teil der britischen Zufuhren geleitet werden müsse. Bei den großen Angriffen gegen London stünden nicht umsonst die Londoner Docks nach wie vor im Mittelpunkt. Auch die konzentrierten Massenangriffe der deutschen Luftwaffe gegen einzelne Städte und Industriegebiete Englands bezeichnen die „Pravda“ als überaus wirksames Mittel des Wirtschaftskrieges. Durch diese Angriffe soll der Ausfall ganzer Industriebezirke erreicht werden, durch die systematische Zerstörung des Transportwesens, der Elektrizitäts- und Gaswerke, Magazine, Deltanks usw.

Südenland ohne Fleisch

Küchschiffmangel zwingt zu starker Droscelung der Fischzufuhr

Ueber die Nahrungsmittelschränkungen in England, die durch den Mangel an Küchschiffsräumen bedingt sind, weil der Inhaber einer großen Fischzuchtgesellschaft in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph“ eine bezeichnende Einzelheit mitteilt: „Früher“ schreibt dieser Fachmann — habe seine Firma allein aus Neuschottland jährlich mehr als 2 500 000 Pfund Fischfilets nach England eingeführt. Jetzt seien seiner Firma als Kontingent insgesamt 200 Dosen (1) Fischfilet zur Verfügung gestellt worden, mit denen sie alle ihre Kunden zufrieden stellen soll. „Dies ist einer der Gründe, warum die Hausfrau vergeblich nach Fischfilets herumlaufen muß, für die man von seiten der Regierung so ausgedehnte Reklame gemacht hat“ — schließt der Leser.

Ähnlich große Schwierigkeiten liegen auch auf dem Gebiet der Fleischversorgung vor. So herrscht in den Häfen der Südküste von Sussex wie Brighton und Worthing laut „New York Herald Tribune“ ausgesprochener Fleischmangel. In Worthing gebe es wöchentlich pro Kopf nur Fleisch im Werte von 7 Pence (28 Pfennig), was bei der in England herrschenden Teuerung bedeutet, daß die Bevölkerung praktisch überhaupt kein Fleisch bekommt. Auch in anderen Bezirken Südens sei bereits seit einigen Wochen kaum noch Fleisch zu haben. Die Fleischereien seien bereits am Vormittag ausverkauft und Fleischgerichte seien von der Speisekarte der Restaurants z. B. in Brighton ganz verschwunden.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden.

Zwischen dem Führer und dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, wurden herzlich Glückwunschtelegramme gewechselt.

An den Duce Italiens hat der Führer nachstehendes Telegramm gesandt:

„Beim Eintritt in das neue Jahr gedente ich Ihrer, Duce, in herzlicher Verbundenheit. Das kommende Jahr wird das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in unerlöschlichem Glauben und eiserner Entschlossenheit bis zur endgültigen Niederringung des Feindes kämpfen sehen. In diesem Sinne grüße ich Sie, Duce Adolf Hitler.“

Mussolini antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die Grüße und Wünsche, die Sie mir gesandt haben und die ich mit gleicher Herzlichkeit erwidere. Auch im Jahre 1941 werden unsere Revolutionen und unsere Völker nach wie vor in bewährter brüderlicher Kameradschaft gemeinsam bis zum Sieg marschieren und kämpfen. Mussolini.“

Anlaß des Krieges wurde auch in diesem Jahr von dem großen Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps ebenso wie von sonstigen feierlichen Neujahrsempfängen abgesehen. Durch Eintragung in das in der Präsidentschaft des Führers ausliegende Besuchsbuch brachten die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, als erster der italienische Botschafter Alferi mit seinem Stab, dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staats- oberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Glückwunschaustausch des Reichsaußenministers

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat anlässlich des Jahreswechsels telegraphisch Grüße und Glückwünsche an den Duce, an den japanischen Ministerpräsidenten Kuni Kocho, an den italienischen Außenminister Graf Ciano und den japanischen Außenminister Matsumoto gerichtet. Ferner hat der Reichsaußenminister Glückwünsche des rumänischen Staatsführers General Antonescu, des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka und des ungarischen Außenministers Graf Csaky herzlich erwidert.

Das deutsche Schulwesen in Rumänien

Nationalsozialistische Lehrerschaft der deutschen Volksgruppe in Rumänien gegründet

In Temesburg wurde im Rahmen einer Kundgebung die nationalsozialistische Lehrerschaft der deutschen Volksgruppe in Rumänien gegründet. Der Leiter des Schulamtes der Volksgruppe, Heckl, erklärte, daß die Volksgruppe, nachdem sie kürzlich vom rumänischen Staat als Rechtspersonlichkeit anerkannt wurde, nunmehr auch ihr Hoheitsrecht über die deutsche Schule ausüben. Anstelle der bisherigen staatlichen und kirchlichen werden in Bude deutsche Schulen treten, die Eigentum der Volksgruppe bilden und von dieser erhalten und geleitet werden.

Oberleutnant a. D. Ribbentrop †

Am Neujahrstag starb in Berlin der Parteigenosse Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, der Vater des Reichsministers des Auswärtigen, im 82. Lebensjahr. Oberleutnant a. D. Ribbentrop trat im Jahre 1879 in das Magdeburgerische Feldartillerieregiment Nr. 4 ein und war in seiner letzten aktiven Dienststellung Abteilungscommandeur im Feldartillerieregiment 34 in Mes. Zu Beginn des Weltkrieges stellte er sich erneut zur Verfügung. Als Abteilungscommandeur im Reserve-Artillerieregiment 49 war er an der Durchbruchschlacht von Brzezin hervorragend beteiligt.

Der Tod Oberleutnants Ribbentrop beendete das Leben eines Soldaten, der ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Idee des Führers war.

Kampf um neue Ordnung

Soria Sima: „Nur der Sieg der Achse bringt Europa Frieden, Eintracht und Moral“

Das Falangeorgan „Arriba“ veröffentlicht am Donnerstag ein Interview, das der Führer der rumänischen Legionäre, Soria Sima, einem Vertreter der spanischen amtlichen Presseagentur EFE gewährte. Die Erklärungen Soria Simas beziehen sich in erster Linie auf die Organisation und das Programm der rumänischen Legionäre. Zur Außenpolitik sagte Soria Sima, er lege nichts Neues, wenn er betone, daß Rumänien mit der Achse gehe.

Nur die Achse sei in der Lage, die Neuordnung, die unserm Kontinent Frieden, Eintracht und Moral bringen werde, zu schaffen. Nur der Sieg der Achsenmächte könne den rechtmäßigen Europäern, den Ariern, zum Sieg verhelfen gegen all die Juden und Freimaurer, die ständig Zwietracht auf diesem Kontinent geät hätten.

Anstatt der veralteten Idee einer Genfer Liga mit antinationalen Formeln müsse es zu einem Zusammengehen der Nationalitäten, das sich ausschließlich auf die Gerechtigkeit stütze, kommen. Die rumänische Legion werde mit der Achse leben oder sterben.

Soria Sima wandte sich dann besonders an Spanien und betonte, daß Rumänien Spaniens Liebe, weil es salangistisch sei, weil in Spanien wie in Italien, Deutschland oder Rumänien die Jugend um eine neue Ordnung kämpfe. In Spanien seien außerdem zwei der ersten Männer der rumänischen Legion gefallen, deren Blut für immer die beiderseitige Freundschaft besiegelt.

„Brasilien Weg klar festgelegt“

Rechnenschaftsbericht des Präsidenten Vargas

In Rio de Janeiro veranstalteten Heer und Marine Brasiliens ein Bankett zu Ehren des Präsidenten Vargas. Präsident Vargas gab einen Rechenenschaftsbericht des vergangenen Jahres, in dem er auf die tiefe Wirkung des Krieges hinwies, der Brasilien die europäischen Märkte verschlossen habe. Unter Betonung der Wichtigkeit der Rolle der bewaffneten Macht bei der Aufbaubarbeit Brasiliens wies Vargas auf die systematische Aufrüstung hin, die längst vor dem Krieg in Europa von Brasilien eingeleitet worden sei. Er berührte dabei gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, indem er feststellte: „Kriegsmaterial, das wir bestellt haben, gehört uns und kostete unser Geld. Es wäre eine Verletzung unserer Rechte, verhindern zu wollen, daß es in unsere Hände gelangt. Wer das versucht, kann von uns kein Entgegenkommen und keine Gesinnung freundschaftlicher Zusammenarbeit erwarten.“

Abschließend erklärte Präsident Vargas, daß Brasiliens Weg in der Innen- und Außenpolitik klar festgelegt sei. Die Freiheit, sich selbst zu regieren, sei ein unüberwindliches Attribut der Souveränität, von dem Brasilien Gebrauch mache, ohne die Absicht, in das Innenleben anderer Völker einzugreifen. Brasilien, so beendete er seine Ansprache, erhalte seine Neutralität aufrecht und verlange, daß sie geachtet werde, wie es die Rechte der Kriegführenden achte, ohne Vorzüge und Sympathien, weil dies Pflicht gegenüber den Konflikten außerhalb des Kontinents sei.

Normwegens Platz an der Sonne

Eine Ansprache des Jugendführers der National Samling.
Bei einem Appell sagte der Jugendführer der norwegischen National Samling u. a.: „Wir wissen, daß Norwegens Platz an der Sonne nur möglich ist im gemeinsamen Kampf mit Deutschland gegen die jüdischen und plutokratischen Weltmächte. Und wir sind glücklich über die Freundschaft, die uns mit der deutschen Jugend verbindet. Wir stehen einander gegenüber als aufrechte und stolze Kameraden, die ihr Volk über alles lieben, denn wir haben nichts gemein mit dem Krieg, den die plutokratischen Volkverräter wider Verstand und Vernunft entfesselt haben. Wir haben gemeinsame Ideale, sie kämpfen für Deutschland, wir für Norwegen, und wir kämpfen gemeinsam zum Wohle unseres Vaterlandes, zum Wohle Europas.“

Neuordnung in Fernost!

Das Hauptziel der Außenpolitik Japans. — Der Dreimächtepakt die Basis.

Das Stockholmer Blatt „Social-Demokraten“ veröffentlicht ein Interview von Dr. Alvar Andersson mit dem japanischen Informationschef Dr. Jich. Auf die Frage Dr. Anderssons: „Welches ist die japanische Außenpolitik von heute?“ erwiderte Dr. Jich: „In erster Linie möchten wir Ostasien auf Grund einer sogenannten internationalen Gerechtigkeit ausbauen. Das bedeutet, daß unser Volk beabsichtigt, ein Ostasien zu schaffen, das die Zusammenarbeit mit seinen Ländern verbessern kann und das jedenfalls seinen bestimmten Platz in einer internationalen Organisation dieses Weltteils erhält mit der Aufgabe, eine feste Grundlage für das Bestehen der Nationen zu erringen. Dann versuchen wir dadurch, daß wir den Fernen Osten auf diese oben genannte Art organisieren haben, zu einer besseren Ordnung in der ganzen Welt beizutragen. Die Neuordnung im Fernen Osten ist mit anderen Worten unser Hauptziel für unsere Außenpolitik und die Neuordnung der ganzen Welt unser zweites Ziel. Mit Neuordnung meinen wir eine bessere Organisation der Weltverhältnisse, so daß jedes Volk seinen berechtigten Platz an der Sonne erhält.“

Die Frage „Warum schloß sich Japan dem Dreimächtepakt an?“ beantwortete Dr. Jich dahin: „Aus dem einfachen Grund, weil Deutschland und Italien die führende Stellung, die wir in Ostasien bei der Einführung einer neuen Ordnung einnehmen, einsehen. Wir erkennen auch Deutschlands und Italiens Recht zur Durchführung einer solchen Neuordnung in Europa an. Unsere Außenpolitik basiert jetzt auf dem Dreimächtepakt, und diese Politik hat in erster Linie das Ziel, zu verhindern, daß der aktuelle Konflikt sich auf andere Erdteile ausbreitet. Unser Ziel, die Neuordnung in Ostasien durchzuführen, schließt jedoch nicht die Zusammenarbeit mit ausländischen Mächten in Ostasien aus. Was unser Verhältnis zu den Russen betrifft, so haben wir keinen kritischen Konflikt mit diesen. Wir sind auch bereit, unsere normalen Beziehungen zu den Russen aufrechtzuerhalten und auszubauen.“

Neujahrsbotschaft Tojos

Japans Armee entschlossen, den chinesischen Feldzug erfolgreich zu beenden.

Der japanische Kriegsminister, Generalleutnant Tojo, erklärt in einer Botschaft zur Begrüßung des 2601. Jahres seit der Gründung des japanischen Reiches: Obwohl die chinesische Angelegenheit nun 3 1/2 Jahre lang geht, halten die alten Offiziere und Mannschaften an der Front eine hohe Moral aufrecht, und die Männer hinter den Kanonen arbeiten mit ihnen unter größten Anstrengungen zusammen, um den Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Im letzten Jahre wurde der Dreimächtepakt abgeschlossen, um der gespannten internationalen Situation zu begegnen, und es wurde auch der Abschluß eines Grundabkommens zwischen Japan und China herbeigeführt. Das bedeutet neue Schritte beim Vormarsch Japans, in Ostasien eine neue Ordnung zu schaffen. Die kaiserliche Armee ist entschlossen, den chinesischen Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Sie wird die Erwartungen des Thrones wie des Volkes erfüllen. Die Armee verlangt die Unterstützung der ganzen Bevölkerung bei der Erfüllung ihrer Pflicht. Ich hoffe, daß alle mit der Armee zusammenarbeiten werden mit der gleichen Ausdauer und dem gleichen Mut, als ob sie Soldaten an der Front wären. Es muß ebenso die geistige wie die materielle Rüstung geschmiedet werden.“

200 Pfund für Birmingham

22 1/2 Millionen Mark für das deutsche Volk

Die englische Königin stiftete für die Obdachlosen und Bedürftigen der schwerverwundeten Stadt Birmingham den Betrag von 200 Pfund, gleich etwa 2000 Mark. Das ist ein Betrag, den bei uns ein armes Dorf im Erzgebirge als freiwillige Leistung an einem Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk spendet.

Im gleichen Monat, in dem die englische Queen ihre königliche Gabe für Birmingham stiftete, brachte das deutsche Volk am vierten Opfersonntag des 2. Kriegswinterhilfswerkes 22 534 024,84 Mark

auf. Gegenüber dem Dezembervorjahr des Vorjahres hat sich das Ergebnis um 8 680 913,03 Mark, gleich 63 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Beitrag je Haushalt stieg von 60 Pfg. auf 97 Pfg. Dieses Ergebnis zeigt den festen Siegeswillen unseres Volkes und ist ein überzeugendes Dokument seines Vertrauens zum Führer.

Burenverfolgungen

Das Afrikanertum in Südrhodesien soll gänzlich ausgerottet werden

Mit der Bereitschaft der Südafrikaner, sich für die englischen Interessen auszunutzen zu lassen, steht es schlecht. Immer wieder treffen Nachrichten aus Südafrika ein, die beweisen, daß nicht nur mit Gewalt die wahren Gefühle der Buren unterdrückt werden, sondern daß die nationaldenkenden Buren einer regelrechten Verfolgung ausgesetzt sind.

Selbst in der englischen Kolonie Rhodesien gibt es Bevölkerungsstreife und sogar Personen im Staatsdienst, die offen antibritisch eingestellt sind. Deshalb wurde kürzlich auch die Förderung nach Ausweisung aller dieser Personen erhoben, da sie mit dem „Keim des republikanischen Nationalismus beschmutzt“ seien. Für Rhodesien wird weiterhin die Ausdehnung des bereits in Kenia geltenden Verbots nationaler Festungen verlangt. Die Bemühungen gehen dahin, daß Afrikanertum in Südrhodesien gänzlich ausgerottet. Ferner wird in diesen Tagen in Südafrika eine Notverordnung erwartet, durch die die Bewegung der südafrikanischen Nationalisten, die Offensiv Brandwaag, verboten werden soll. Die Notverordnung wird sich weiterhin gegen das Abhören deutscher Rundfunksendungen richten und alle diejenigen unter Strafe stellen, die einem anderen Südafrikaner abraten, in das Heer einzutreten.

Örtliches und Sächsisches

Schlösser und Burgen in der Heimat

Es gibt wohl kein Land der Erde, das so viele Burgen und Schlösser von historischer Bedeutung und baukünstlerischem Wert besitzt, wie gerade Deutschland. Das Werden und die Entwicklung des Abendlandes, im Wesentlichen ja eine deutsche Leistung, zeichnen sich an ihnen so heute ab.

Und es ist keineswegs nur etwa der Rhein oder die Saale, oder die Donau, die als Hochstraßen des frühzeitlichen und mittelalterlichen Verkehrs besonders reich damit bedacht sind. Auch unser Sächsenland gehört zu den burgenreichen Landschaften des Reiches, ja, seine Burgen sind für uns geschichtlich insofern noch von besonderer Bedeutung, als sie großenteils in engstem Zusammenhang stehen mit der großen Ostkolonisation, der vielleicht wichtigsten, auf alle Fälle aber blendendsten Geschichtstat des alten Reiches.

So verlohnt es sich schon, diesen Baudenkmälern Aufmerksamkeit zu schenken, in einer Maßstabs- und nachzulesen und damit einen beträchtlichen Teil des Wertes unseres Volkes und seines mitteleuropäischen Siedlungsraumes nachzuerleben. Den Besuchern dieser Stätten erschließt sich zugleich noch ein Landschaftsbild, das auch im oberflächlichsten Menschen den Begriff Heimat lebendig werden läßt.

So war es gewiß ein glücklicher Gedanke, die traditionelle Gau-Strassenammlung für das Winterhilfswerk, die alljährlich im Januar und diesmal am 4. und 5. stattfindet, in das Zeichen dieser oftmals ehrwürdigen Zeugen unserer Heimatgeschichte zu stellen und es trifft sich gut, daß auch das Heimatwerk Sachsen gerade jetzt ein neues, reich bebildertes Werk über Sächsen Burgen und Schlösser herausbrachte, das sicher viele dankbare Leser finden wird.

Die Zahl der sächsischen Burgen und Schlösser ist freilich viel zu groß, um alle in den Abzeichen einer WSW-Sammlung festhalten zu können. So sind ihrer zehn herausgegriffen worden, die sich für die Darstellung in der gewählten Form und für die Herstellung aus einer Spritzgummi-Form besonders eignen. Es sind sehr schöne Abzeichen geworden, die im oberen Teil die Burg oder das Schloss im Halbbesitz, im unteren das zugehörige historische Wappen in farbiger Ausfertigung zeigen. Die Reihe dieser zehn Abzeichen wird eröffnet mit der Abrechtsburg zu Meißen, ferner finden wir das Kaiserpfalz in Mylau, die Augustusburg, weiter Hartenstein, Kriebstein, Oandstein, Sohnsstein, Scharfenberg, Dieberstein und die Rochsburg.

Nähezu 3,5 Millionen dieser Abzeichen sind, und zwar durchweg in unserem Gau, hergestellt worden; die Bemalung der Wappen erfolgte wiederum in Heimarbeit, vornehmlich in den Kreisen Freiberg und Marienberg. Die Abzeichen, die eine wunderschöne heimatkundliche Serie darstellen, werden außerhalb des Gaugebietes nicht zu haben sein, ein Grund mehr, am 4. und 5. Januar einen ganzen Satz von den Politischen Leitern und NSB-Blockwaltern zu erwerben!

Pulsnitz. Bekanntmachung betr. Wir weisen besonders auf die Bekanntmachung des Finanzamt Kamenz hin. Wer seine Steuern nicht pünktlich entrichtet, muß schon am nächsten Tage nach der Fälligkeit den gesetzlichen Säumniszuschlag von 2 v. H. entrichten.

Süre zu! Wie oft liest man diese Aufforderung und — wie oft sieht man in bitterster Winterkälte angelweit offene stehende Haustüren! Wenn manche Familie wüßte, wieviel Feuerung ein Zimmer mehr braucht, wenn die Türen nicht zugedreht werden: sie würde in ihrem eigenen Interesse dringend darauf halten, daß die Haustüre hübsch geschlossen bleibt. Es weht ohnehin noch genug Zugluft durch Fugen, Ritzen und Schlüßelloch der Haustür! Kindern ist in erster Linie anzugehören, eine geöffnete Haustür auch gleich wieder zu schließen.

Vorsicht bei Verwendung der Wärmflasche! Es ist die Zeit gekommen, in der man lieber in ein vorher gewärmtes Bett steigt als in ein kaltes, und um diesem angenehmen Genuß fröhnen zu können, muß die Wärmflasche dienlich sein. Aber auch diese kann ihre Muden haben, wenn man mit ihr nicht vorsichtig umgeht. Diese Erfahrung machte in einem Nachbarort eine Frau, die die Wärmflasche mit zugebrautem Pechel am Herd nachwärmte, wobei das Wasser zum Sieden kam. Beim Verbringen der Flasche ins Bett kam das Wasser in schwallende Bewegung und bereits auf ihrem Platz unter der Decke explodierte. Wohl wurde die erwartete Wärme erzeugt, aber mit ihr auch eine unangenehme und ganz und gar nicht erwünschte Kälte. Darum Vorsicht, wenn man die Wärmflasche in das Bett steckt.

Jedes mahlfähige Brotgetreide gehört der menschlichen Ernährung. Wenn schon in Zeiten der Vorbereitung der weltgeschichtlichen Entscheidung, in deren Ablauf wir uns befinden, das Verfüttungsverbot von Brotgetreide eine vaterländische Ehrenpflicht war, so gilt das natürlich noch viel mehr jetzt im Kriege. Nun ist aber in jeder, auch der besten Getreideernte ein gewisser Anteil von Körnern enthalten, die wegen ihrer schlechten Beschaffenheit für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind. Das beim Dreschen anfallende und für die menschliche Ernährung nicht brauchbare Hintertorn kann im landwirtschaftlichen Betrieb versüttet werden. Die NS-Landpost betont in diesem Zusammenhang die große Verantwortung jedes landwirtschaftlichen Erzeugers. Jeder Bauer und Landwirt ist beim Ausbruch seiner Ernte der Volksgemeinschaft gegenüber dafür verantwortlich, daß auch das letzte mahlfähige Korn von Weizen und Roggen der menschlichen Ernährung zugeführt wird und daß nur derjenige Anteil von Hintertorn einer anderen Verwertung dient, der unter keinen Umständen mehr für die Mühle brauchbar ist. Wer sich nicht danach richtet, versündigt sich gegen die Volksgemeinschaft und wird die schweren Folgen seines Verhaltens zu tragen haben, wenn eine Nachprüfung seiner Ablieferungen ergibt, daß er beim Ausbruch nicht die nötige Sorgfalt walten ließ.

(NSG.) Das erste Weihnachten im Reich. Für unsere Umfelder aus Bessarabien wurde das erste Weihnachtsfest im Reich zu einem Erlebnis besonderer Art. Die NSDAP hatte dafür gesorgt, daß z. B. in den Plauenener Lagern die Weihnachtsfeier zu Stunden wurden, die keiner je vergißt. Die Tische reichten nicht aus, alle Gaben zu fassen, so daß Spielsachen noch darunter aufgestellt waren. Das Danken und Händeschütteln am Schluß der Feier wollte kein Ende nehmen.

(NSG.) NSB-Kindertagesstätte eröffnet. Mit einer Feierstunde wurde die NSB-Kindertagesstätte Limbach eröffnet. Nach bereits in Falkenstein und Lengsfeld i. B. bestehenden ist es die dritte im Kreis Auerbach i. B. und die erste Land-Kindertagesstätte.

(NSG.) Viele Wenig machen ein Biel. Die Kraftwerke der Sächsen AG. hat durch ihre Schaffner und Schaffnerinnen dem Deutschen Roten Kreuz wesentlich dadurch geholfen, daß es allein im Bereich Plauen annähernd 145 000 Spendenheime an die Fahrgäste ausgab, die einen Erlös von annähernd 7200 RM. ergaben. Für den Fahrgast bedeutete der freiwillige Zuschlag eine Kleinigkeit, für das DRK. aber ist der Erlös ein fühlbarer Beitrag zur Erledigung seiner zahlreichen Kriegsaufgaben.

Seidenau, tödlich verunglückt. Auf dem Bahnhof wurde der im Rangierdienst beschäftigte 26 Jahre alte verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Seidenau beim Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzug erfasst und schwer verletzt. Wenige Stunden später starb er im Krankenhaus.

Ragna 100 Jahre Bildhauerberuf. Eine traditionsreiche Zukunft steht der weit über die Grenzen von Ragna hinaus bekannten Bildhauerei von Späte bevor. Der Vater des jetzigen Inhabers trat vor 100 Jahren in die Lehre und leitete dann die von ihm begründete Bildhauerei vier Jahrzehnte. Dem jetzigen Inhaber stehen im gleichen Beruf vier Söhne zur Seite, von denen einer Reichsflieger beim Reichsbrennwertkampf war.

wagnitrop. Lebensversicherungen für Gesellschaftsmitglieder. Eine Mühltruffer Firma machte jedem Gesellschaftsmitglied, das über zehn Jahre dem Betrieb angehört und das 30. Lebensjahr überschritten hat, eine Lebensversicherung in Höhe von 1000 Mark zum Geschenk.

Leipzig. Für über 5000 Mark Briefmarken gestohlen. In der Nacht zum 29. Dezember wurden durch Einbruch in ein Zigarren- und Briefmarkengeschäft auf dem Ranstädter Steinweg 25 Kisten mit Briefmarken in verschiedenen Werten von Europa und Uebersee im Gesamtwert von 5200 Mark und Zigaretten im Wert von 20 Mark gestohlen.

Altenburg. Naturdenkmal verschwunden. Die im Walde längs des Weges von Schaben nach Heiersdorf stehende gewaltige Buche, die auf ein Alter von weit über 200 Jahren zurückblicken konnte und ein Naturdenkmal war, mußte umgelegt werden.

Göbnitz. Der fünfte Fuchs. Dem Jagdpächter im Nittergutsbezirk gelang es, in einem Jahr den fünften Fuchs zu erlesen.

Landwirtschaftliche Umschau

Zusammenfassende Uebersicht über die Lage der deutschen Landwirtschaft

Allgemeine Lage. Die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahre blieb unverändert hoch und vollzog sich planmäßig und fristgerecht, wobei auf wichtigen Teilgebieten erhebliche Steigerungen erzielt wurden.

Ernährungspolitik. Die Versorgung der Bevölkerung der Verbraucherschaft vollzog sich 1940 völlig preislos. Deutschlands Landwirtschaft hat sich als leistungsfähigste der Welt erwiesen. Die Lebensmittelversorgung für 1941 und 1942 ist heute schon gesichert.

Landeskultur. Die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt stellt zur Förderung des Landeskulturwerkes unter der Bezeichnung „Meliorationsdauerkredit RM“ neue Mittel bereit.

Arbeitseinsatz. Der Nachwuchsbedarf der Landwirtschaft beträgt z. Bt. 160 000 männliche Wehrleute und rund 150 000 weibliche. Bei den männlichen werden allein 145 000 Landarbeiter, Bauern und Landwirte gebraucht. Außerdem werden eine große Reihe von Spezialisten benötigt.

Getreideversorgung. Die Getreideversorgung für 1941 ist bereits gesichert. Die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen werden vergrößert.

Maissbau. Für Körnermais ist auch im Jahre 1941 ein Erzeugerfestpreis von 20 RM je Doppelpentner festgesetzt worden. Zu diesem Festpreis erhalten alle Betriebe, die einen Anbau- und Lieferungsvertrag abschließen, einen Preiszuschlag von 2 RM je Doppelpentner.

Tabakbau. Die Tabakanbaufläche im Generalgouvernement soll 1941 eine bedeutende Steigerung bringen, um das Gebiet, auf dessen Boden ausgezeichnete Sorten gedeihen, von der Einfuhr unabhängig zu machen.

Gemüsebau. Der Verbrauch an Gemüse ist im letzten Jahr um ein mehrfaches gestiegen. Ohne nennenswerte Ausdehnung der Anbaufläche hat der deutsche Gemüsebau durch intensive Bodenbewirtschaftung seine Erträge steigern können.

Milchwirtschaft. Die Summe der Verkaufserlöse aus der Milchzeugung mit 1,7 Milliarden Reichsmark übersteigt den Wert der gesamten Steinkohlenförderung in Höhe von 1,6 Milliarden Reichsmark im Vergleichsjahr 1936/37. Die Leistung der Milchwirtschaft ist 1940 in ständigem Ansteigen gewesen. Zur Zeit sind die Milchlieferungen durchschnittlich um 10 bis 15 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und um rund 20 bis 25 Prozent höher als um dieselbe Zeit des Jahres 1938. Die Butterzeugung ist um 30 Prozent gesteigert worden. Deutschland steht heute mit einer durchschnittlichen Fettration von 270 Gramm je Kopf der Bevölkerung und Woche an erster Stelle in Europa.

Forstwirtschaft. Die Waldungen Großdeutschlands haben sich von 12,4 Millionen Hektar im Altreich auf 20,3 Millionen Hektar erhöht. Die Holzversorgung ist sowohl von der Eigenzeugung her gegeben, als auch im Rahmen der notwendigen Ergänzung durch Einfuhr gesichert.

Siedlung. Während die Durchschnittsgröße neuer Höfe sich im Jahre 1933 noch auf 12,3 Hektar belief, betrug sie im Jahre 1939 bereits 22,5 Hektar. Durch angemessene Umrundung der kleinen Landwirtschaften durch Landzulage wurde viel neues Bauerntum gegründet.

Ausstellungen. In Posen wird alljährlich eine große landwirtschaftliche Ausstellung „Die goldene Lehre“ abgehalten. Die erste Ausstellung soll am 22. Juni 1941 durchgeführt und die größte und repräsentativste Agrarausstellung des Ostens werden.

Ausland. In Italien ist die diesjährige Ernte an Karbotteln, Mais, Reis, Tomaten und Hülsenfrüchten wesentlich höher als im vergangenen Jahre. — Argentinien berichtet von einer der reichsten bisher erzielten Weizenernte.

Oandstein

Im Kampfe um die Ausdehnung des Reichs nach dem Osten spielt seit dem frühen 11. Jahrhundert Oandstein als Grenzbefestigung eine entscheidende Rolle. Weithin beherrscht die Burg mit dem hohen runden Wartturm aus der ersten Bauperiode der Burg die Landschaft des Leipziger Landes. Mehrere Höfe und hohe Häuser wurden in den folgenden Jahrhunderten von den mächtiger gewordenen Herrschern hinzugefügt. Der im ursprünglichen Stil erhaltene Rittersaal ist in dem hervorragenden, loebem im Verlag des Heimatwerkes Sachsen erschienenen Buch „Burgen und Schlösser in Sachsen“ neben Text und Gesamtansicht abgebildet. — Den Aufbau der Burg und das Wappen der lang eingewissenen Familie von Einsiedel zeigt eines der zehn hübschen Winterhilfsabzeichen der Strassenammlung am 4. und 5. Januar 1941.



Hauptchriftleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimattitel, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderbogen und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Lehle Meldungen

Neuer britischer Gewaltstreik in Indien

Stockholm. Wie Reuters aus Madras meldet, ist der Präsident der Kongresspartei Maulana Abul Kalam Azad verhaftet worden.

Sturm in der Meerenge von Gibraltar

Madrid. Schwere Stürme in der Meerenge zwingen alle Schiffe im Hafen von Gibraltar ihre Verankerung zu verstärken. Ein britisches Hilfskriegsfahrzeug wurde von den Anlern gerissen und gegen das Kap El Espugon getrieben, wo es aufstieg.

Neue Unwetter in Argentinien

Buenos Aires. Während im Süden Argentiniens große Dürre herrscht, werden die nördlichen Provinzen von schweren Unwettern heimgesucht. In der Provinz Cordoba sind große Meereschwemmungen aufgetreten.

Wichtige Landfunksendung

„Fulgung im Winter.“ Es lohnt auch im Winter, wenn draußen alles zu ruhen scheint, über die Acker zu gehen. Der praktische Landmann wird sehr vieles sehen, das auch in der Winterszeit nicht ruht und betreut werden muß. Hierüber berichtet der Reichsfunksender Leipzig am 4. Januar, 6.50 Uhr, mit seinem Vortrag „Fulgung im Winter“.

Jeder Handwerker sorgt für Nachwuchs — die deutsche Hausfrau muß es auch tun!

664059,50 Reichsmark

Die Weihnachtsammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk Von der am 21. und 22. Dezember 1940 durchgeführten 4. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk liegt jetzt das vorläufige Ergebnis für den Gau Sachsen vor. Mit einem Betrag von 664 059,50 Mark übertraf diese Sammlung ebenfalls die entsprechende des Vorjahres erheblich.

Neue Leitung des Elbgebirgsvereins

(NSG.) Mit Wirkung vom 1. Januar übernahm der Volkstumsbeauftragte im Heimatwerk Sachsen Kreisleiter Elmer Kirna die Leitung des Elbgebirgsvereins (bisher Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz). Als sein Vertreter und damit zweiter Vorsitzender wurde der Hauptwegemeister Oberlehrer i. R. Joh. Lehmann, Heidenau, von ihm berufen. Der Verein führt künftig im Einvernehmen mit dem Gauleiter die Bezeichnung „Elbgebirgsverein“. Die Namensbezeichnung wird in der ersten Besprechung des Gesamtvorstandes endgültig festgelegt werden. Die Ziele und Arbeiten des Vereins bleiben dieselben.

Ein guter Start

Schlösser und Burgen unseres schönen Sächsigaus lassen die Geschichte der Heimat vor uns lebendig werden, beleben aufs eigenartigste unser Heimatgefühl und sind wohl geeignet, uns daran zu erinnern, daß unsere Liebe zur Heimat auch Opfer verlangen darf; heute, da wir sie gegen einen erbarmungslosen Feind verteidigen, mehr denn je. Die Stärke der Heimat aber liegt in ihrem gefunden Volk. Ihm gilt es vor allem zu dienen. Das Kriegswinterhilfswerk ist eines der Mittel, und wenn am 4. und 5. Januar zur Gaustraßensammlung die Politischen Leiter die sächsischen Burgen und Schlösser in ganz reizender Miniaturdarstellung anbieten, dann wollen wir gern opfern, freudig mehr als bisher geben, auf daß das Jahr 1941 einen guten Start habe. (NSG.)

Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Auf den vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 gültigen Bestellschein 18 der Reichserkarte wird auf Abschnitt a ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Der Rat zu Ramenz — Ernährungsamt Wt. B., am 2. Januar 1941.

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

- Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:
- der am 10. Januar 1941 fälligen Umsatzsteuerzahlungen;
 - des bis zum 20. Januar 1941 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (sogen. Steuerzahler);
 - der am 6. Januar 1941 fälligen sowie der bis zum 20. Januar 1941 zu entrichtenden Lohnsteuer einschließlich der Sozialausgleichabgabe für polnische Arbeitnehmer, der Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer;
 - der bis zum 10. und 20. Januar 1941 zu entrichtenden Beförderungsteuer;
 - der bis zum 15. Januar 1941 abzuführenden Börsenumsatzsteuer;
 - des bis zum 10. Januar 1941 abzuführenden Steuerabzugs von beschränkt steuerpflichtigen Einkünften (Einkünften beschränkt Steuerpflichtiger, insbesondere aus der Ueberlassung von gewerblichen Urheberrechten (Lizenzen) usw.) und des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer;
 - des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und — bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer;
 - der Kapitalertragsteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer.

Diese Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustlehen der Vergütung oder des Kapitalertrags abzuführen.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags zu erwarten und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen.

Ramenz, 2. Januar 1941. Finanzamt Ramenz.

Männergesangsverein „Liederkrantz“ Pulsnitz M. S. Jahreshauptversammlung

Sonabend, den 4. Jan. 1941, 20 Uhr in Schumanns Restaurant

Bringe morgen großen Posten

Apfelsinen

auf hiesigem Wochenmarkt. Lebensmittelkarte 18 mitbringen. Hugo Wolf, Ramenz, Telephon 424

Allen meinen Schülern von Stadt und Land sowie deren Eltern ein

herzliches Profit Neujahr!

Pulsnitz A. Lübel, Tanzl. NB. Meine Frühjahrszirkel für Stadt und Land beginnen Ende Februar. Zeit wird noch bekannt gegeben.

Kirchen-Nachrichten

Obergersdorf. Sonntag, 5. 1., Feier des Epiph.-Festes: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst.



Fähnlein 16/178

Das Fähnlein stellt Sonnabend, 14 Uhr, an der Volksschule Pulsnitz, Zgg. 1, 2, 5 im WDL II mit Schneeschuhen; wer von diesen Zgg. keine hat, kommt so zum Dienst. Zgg. 5 Instrumente mitbringen. Warm anziehen! — Heute Dienstzeit 18 bis 19 Uhr. Der Fähnleinführer.

Fähnlein 18/178, Weißbach

Das Fähnlein stellt am Sonnabend, 4. 1., 14 Uhr, an der Schule Niedersteina zum Fähnlein-Abhell. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Der Fähnleinführer.

Verdunklungs-Rollos in verschiedenen Größen sofort lieferbar Gardinen-Wunderlich Hauptmarkt 10

Gasthof Pulsnitz M.S.

Sonntag ab 18 Uhr Wir bitten zum Tanz

Olympia-Theater

Freitag 8 Uhr. Sonnabend 5.30 und 8 Uhr Sonntag: 3.30, 5.45 und 8 Uhr

Der Meisterfilm:

Die Geierwally

mit: Heidema ie Hatheyer Sepp Rist, Winnie Markus Eduard Köck

... Hier entstand ein überragender und lebendiger Film vom Bergbauertum — ein Kunstwerk! (Berl. Nachtausgabe)

Nicht für Jugendliche!

Gasthof Großnaundorf

Morgen öffentl. Tanz Sonnabend

Hierzu lade: freundlichst ein Familie Lunze

Leindengasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend ab 19 Uhr

Großer Tanzabend

Es spielt die Stadtkapelle Pulsnitz

Schützenhaus Bretnig

Morgen Sonnabend ab 7 Uhr

Treffpunkt Aller! Großer Wochenendball Hierzu laden freundl. ein Walter Hartmann u. Frau

Kriegerkameradsch. Pulsnitz

Zur Beerdigung unseres Kameraden Otto L. Hermann stellt die Kameradschaft am 5. Jan. um 14.30 Uhr am Trauerhaus. Der Kameradschaftsführer

Klosterfrau Melisengeist

Hex Weg Schnupfenpulver Lochpfaster Gichtwaffe Hustentee führt die

Mohren-Drogerie Inh. W. Polke

Leset eure Heimatzeitung

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Allen denen, die uns zu unserer Vermählung in so zahlreichem Maße durch Geschenke und Glückwünsche ehrten, danken wir hiermit im Namen beider Eltern

Walter König Gertrud König geb. Richter

Ohorn, Großröhrsdorf, im Dezember 1940

Gasthof Goldne Krone, Obersteina

Morgen Sonnabend: Feiner Ball Anfang 19 Uhr

Freundlichst laden ein Paul Freudenberg und Frau

„Bergheimnacht“, Niedersteina.

Morgen feiner Tanz Sonnabend

Zeitungsboten

für Großnaundorf sucht

Pulsnitzer Anzeiger

Verlorengegangen ist am 2. Weihnachtsfeiertag geg. 1/12 Uhr beim Aussteig. aus d. Staatsautob. i. Richtenberg b. Fleischer Haase eine Geldbörse m. 60 RM (u.a. bestehend a. 4 Reihmarktsch. u. Silberg.). Das Geldt. wird w. folgt beschrieb.: Braun m. Reihverschl. D. ehrl. F. w. gebet., d. Geldt. m. Inh. auf d. Gemeindeamt i. Richtenberg geg. Belohnung abzugeben.

Rastenschlitten

zu kaufen gesucht

Arno Gnauch, Pulsnitz M.S. Talstraße 3 y

Werde Mitglied der NSV!

Unreine Haut

Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit

Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.

Glas 1.20 Doppelglask. 2.40 Mohren-Drogerie W. Polke

Augenaif

im Lebenskampf. im Straßenverkehr. Dein Auge sind Deine Lichter. Die im Jagdwerk überbestrahlte Augen stärkt

Trainers Augenwasser ALLEINVERKAUF Fashdrogerie Max Jentsch

Graue Haare beseitigt ORFA Einfache Anwendung Sichere Wirkung Extra stark WIEDERHERSTELLER Fl. 1.74 stark 2.40 Fach-Drogerie M. Jentsch

Von schweren Leiden erlöst!

Robert Alwin Höntsch

geb. 8. 6. 1874 gest. 2. 1. 1941

In stiller Trauer

Pulsnitz Margarete Höntsch geb. Schulze 2. 1. 1941 Käthe Jungmichel geb. Höntsch Irene Kober geb. Höntsch Johannes Jungmichel Helmut Kober z. Zt. im Felde und 4 Enkelkinder

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 8. Januar 1941, 13.30 im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Das gelobte Land der Blutokratie

Die wirtschaftliche Bedeutung Kanadas für England.

Unaufhörlich rollen die deutschen Flugzeuggeschwader über die britische Mutterinsel und zerschlagen, mit London beginnend, ein Wirtschaftsgebiet nach dem anderen. Die Mitglieder der Churchill-Regierung verjagen zwar, durch Reden und Druckerchwärze diese harten und immer bedrohlicher werdenden Tatsachen als im ganzen geringfügig hinzustellen. Zugleich verweisen sie, gewissermaßen als immerwährendes Trost- und Stärkungsmittel, auf die „unerschöpflichen Reichtümer und Kraftquellen“ des Weltreiches. Als Beispiel dafür wird besonders gern die letzte Zuflucht der britischen Blutokraten, das Dominion Kanada in Nordamerika, genannt. Wie steht es mit der Richtigkeit dieser Behauptung? In einem kann ihr nicht widerprochen werden: hinsichtlich der geographischen Tatsachen! Es ist durchaus zutreffend, daß Kanada nicht nur mit 9,6 Millionen Quadratkilometer das größte zusammenhängende britische Gebiet ist, sondern auch das dem Mutterland zunächst liegende. Die zwischen beiden liegende Entfernung von gut 3000 Kilometer werden jedoch vom Atlantischen Ozean eingenommen, der den deutschen U-Booten auf einer noch längeren Front zugänglich ist. Der Verbindungsweg zwischen Mutterland und Dominion ist also zum mindesten allerlei „Zufälligkeiten“ ausgesetzt, über welche ja die deutschen Heeresberichte laufend zu melden pflegen.

Nicht weniger zutreffend sind die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in dem gesamten britischen Nordamerika stecken. Betrachten wir sie, von Osten nach Westen gehend, wobei vorweg angemerkt wird, daß jede 1000 Kilometer weitere Entfernung sie natürlich in ihrem Werte für das Mutterland herabsetzt. Da erscheint zuerst die 110 000 Quadratkilometer große Insel Neufundland. Sie ist seit 1933 als Halbdominion wieder enger an London gebunden als Kanada. Der Gouverneur ist ein britischer Admiral. Die Insel stellt den Endpunkt der englischen Luftverbindung zwischen Europa und dem angelsächsischen Amerika dar. Aus ihren reichen Holzbeständen liefert sie Zellstoffzerzeugnisse, die wertmäßig schon den Einnahmen aus Fischerei und Bergbau, den überlieferten Erwerbsquellen, gleichkommen. Doch braucht der Zustand nicht zu bleiben, denn die großen Mineralvorkommen, vor allem Eisen- und Kupfererze sowie Kohle, sind bis jetzt noch wenig erschlossen. Mehr ist das der Fall auf dem Festland südwestlich davon am St.-Lorenz-Strom. Hier befindet sich das Kerngebiet des Dominions im Süden der Provinzen Quebec und Ontario. In ihnen wetteifern bäuerliche Landwirtschaft, Bergbau und Industrie miteinander. In Bodenschätzen kommen vor Gold, Nickel, Kupfer, Blei, Zink, Silber, Platin, Eisenerz und Asbest, und zwar in solchen Mengen, daß der Anteil an der Weltgewinnung bei Nickel 80 v. H., Asbest 55 v. H., Blei 10 v. H. und Gold 5 v. H. beträgt. Auch Kohle ist in erheblichen Mengen vorhanden, wenn auch ihre Verteilung sich so gestaltet, daß sie gerade an den Hauptbedarfsstellen fehlt. Trotzdem hat sich eine bereits lebhaft entwickelte Industrie für Maschinen- und Fahrzeugbau entwickelt. Selbst Flugzeuge werden hergestellt, so daß die kanadische Industrie im Rahmen des Weltreiches schon eine angemessene wehrwirtschaftliche Aufgabe erfüllen kann. Daneben umfaßt die Industrie in Quebec und Ontario zur Förderung und Ergänzung der Landwirtschaft Mühlen, Lederfabriken, Brauereien, Konserven- und Papierfabriken. Als Energiequelle wird in steigendem Maße die Wasserkraft benutzt, besonders diejenige, welche die gewaltigen Fluten des St.-Lorenz-Stromes sowie die von ihm gespeisten Niagarafälle liefern.

Wirtschaftlich sind die nordwestlich des Kerngebietes gelegenen Länder von größerer Wichtigkeit. Hier erstreckt sich die unübersehbare amerikanische Weite, die der Mensch allein nicht mehr bewältigen kann, wo er sich des starken Armes der Maschine bedienen muß, um die gewaltige Natur sich dienstbar zu machen. Zunächst kommt eine riesige Waldzone, die sich westwärts über ein Gebiet von etwa 3 Millionen Quadratkilometer hinzieht.

Südlich der Waldzone dehnt sich vom Oberen See, genau seiner Breite entsprechend, nach Westen ein Gürtel bis ins Felsengebirge, der ebendamals eine unübersehbare Prärie war, jetzt aber ein einziges riesenhaftes Getreidefeld darstellt. Hier entstand aus bäuerlicher Wirtschaft allmählich die Großlandwirtschaft, die fast ausschließlich mit Maschinen betrieben wird. In Kanada sind bis jetzt 235 000 Quadratkilometer unter den Flug genommen worden. Es liefert allein an Weizen etwa 35 v. H. mehr, als der Bedarf Englands beträgt, daneben noch 10 v. H. der Weltzeugung an Hafer und 5 v. H. an Gerste. Es verdient also, daß man es die „Kornkammer des Weltreiches“ genannt hat.

Nach den vorstehenden Darlegungen kann man Kanada nicht anders als ein gelobtes Land bezeichnen. Für England allerdings muß man die Einschränkung machen, daß zwischen ihm und all den Segnungen ausgerechnet der durch U-Boote „verseuchte“ Ozean liegt. Es kommen noch etliche Bedenken hinzu: Da ist zunächst das Klima in Kanada. Es muß hier die Feststellung gemacht werden, daß die für England als Kraftquelle wichtigen kanadischen Landschaften in einem solchen Maße schußlos den polaren Einflüssen ausgesetzt sind, daß diese ständig, im Winter wie auch im Sommer, ein erhebliches Unsicherheitsmoment in das kanadische Wirtschaftsleben bringen. — Das schwerwiegendste Problem für England ist jedoch der kanadische Mensch. Seine vollstetige Zusammensetzung spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Von den 11 Millionen Einwohnern sind kaum 200 000 Farbige, alle übrigen sind Weiße, davon 40 v. H. britischer Herkunft, 12 v. H. irischer und 28 v. H. französischer. Die Hauptschwierigkeit des kanadischen Menschen ist seine geringe Zahl auf einer so ungeheuren Fläche: nur ein Mensch kommt hier auf einen Quadratkilometer! Wenn man nun feststellt, daß von den 11 Millionen Einwohnern je 1,2 Millionen in Bergbau und Industrie sowie in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei tätig sind, so bedeutet das schon eine ungewöhnliche Anspannung des einzelnen, besonders wenn man die riesigen Entfernungen in Betracht zieht.

Gegenüber solchen unwiderleglichen Feststellungen tritt es grotesk, wenn das Reuterbüro jüngst die Engländer damit trösten wollte, daß Kanada 250 000 Soldaten stellen könnte — das wäre mehr als 20 v. H. der Gesamtbevölkerung —, eine Forderung, die schon in einem kleinen, dicht besiedelten Lande schwer zu erfüllen wäre. In der kanadischen Großräumigkeit ist sie einfach unmöglich. Tatsächlich hat Kanada im Weltkriege auch nur 420 000 Mann über den Ozean geschickt. Das war schon allerhand. Sollte es jetzt diese Ziffer bloß verdoppeln, so hieße das die industrielle Leistung Kanadas herabsetzen. Bei einem Materialkrieg wie dem jetzigen wäre das besonders verhängnisvoll. Als Endergebnis bleibt also, daß die Kraftquelle Kanada doch nur ein sehr bedingter Ersatz für die zerstörten Heimatgebiete ist, wobei die wachsenden Verluste durch U-Boote noch gar nicht einmal in Anschlag gebracht worden sind.

Britischer Expansionsversuch gegenüber Irland

Das britische Ministerium für die wirtschaftliche Kriegsführung gab bekannt, daß ab 22. Januar sämtliche überseeischen Ausfuhrer aus Irland nach gewissen neutralen Ländern, u. a. Rußland, Schweden, Finnland, Spanien, der Türkei, Bulgarien usw. von einem englischen Ravicert begleitet sein müssen. Das Ravicert müsse sich an Bord desselben Schiffes befinden, das auch die Waren selbst in das betreffende Land transportiere. Diese Vorschrift gelte nicht für Ausfuhrer aus Irland nach den USA.

Britisches Vorpostenboot in Brand geschossen

Bomben auf kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland — 64155 BRZ. in Uebersee versenkt

DNB, Berlin, 2. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein im Pazifischen Ozean operierendes deutsches Kriegsschiff meldet als Teilergebnis seiner Erfolge die Versenkung von zehn feindlichen oder im Dienste des Feindes fahrenden Handelsschiffen mit insgesamt 64 155 BRZ. Die Besatzungen der versenkten Schiffe wurden durch das deutsche Kriegsschiff auf einer Südisel in Sicherheit gebracht.

Bei der bewaffneten Aufklärung am 1. Januar wurden in der Nähe von Aldeburgh ein englisches Vorpostenboot in Brand geschossen und ein anderes Vorpostenboot ostwärts Ramsgate durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt.

In der Nacht zum 2. Januar besetzten deutsche Kampfflugzeuge zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland erfolgreich mit Bomben.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland an drei Stellen Bomben auf Fabrikanlagen, die einigen Schaden verursachten. Fünf Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Vickers-Wellington wurde im Luftkampf abgeschossen.

Englisches Kriegsmaterial erbeutet

Artillerie- und Streifenfähigkeit im Grenzgebiet der Cyrenaika.

DNB, Rom, 2. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika Artillerie- und Streifenfähigkeit an der Bardia-Front.

Im Gebiet von Giarabub haben wir an der Stelle des im gestrigen Wehrmachtbericht verzeichneten Kampfes vom Feind zurückgelassenes Kriegsmaterial, Munition und Lastwagen erbeutet.

Feindliche Einflüge in unsere Luftstützpunkte in der Cyrenaika verursachten bei wirkungsvollem Eingreifen der Jagdflugzeuge und der Flak geringen Schaden und forderten keinerlei Opfer. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

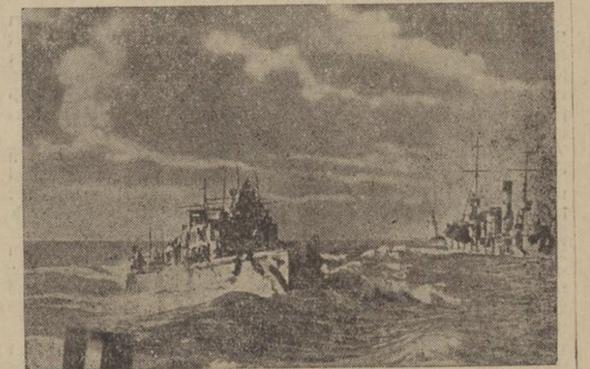
Unsere Kampf- und Jagdverbände haben zahlreiche motorisierte Gruppen sowie eine feindliche Feldbefestigung mit Bomben und MG-Feuer belegt.

Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. An der griechischen Front Operationen örtlichen Charakters.

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse haben unsere Luftverbände feindliche Stellungen erfolgreich mit Bomben belegt.

In Ostafrika örtlich begrenzte Streifen- und Artillerieaktionen.

Feindliche Flugzeuge haben Ortschaften in Äthiopien erfolglos bombardiert.



Begegnung im Kanal. Ein Minenräumboot begegnet einem deutschen Vorpostenboot. P.K.-Böttger-Weltbild (M.)

Mit 10 000 Tonnen Munition in die Tiefe

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock versenkte die „Western Prince“

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze.

2. Januar. — (P.K.) Ein wüster Sturm herrschte während der ganzen Feindfahrt. Die Brückenwache mußte sich wie die Gebrüderjäger angurten, sonst wäre so mancher außenborde gegangen. Brecher auf Brecher überschütteten das Boot. Sie kamen mit solcher Wucht, daß sogar der Turm an einer Stelle eingebaut wurde. Diese Fahrt zum Operationsgebiet war nun einmal trostlos; aber dort sollte es dann geschehen. Und es scheint so, als wäre der Geburtstag des Kommandanten nicht ohne „Schuld“ daran.

Es war der 12. Dezember. Ein steifer Nordwest wehte und schob eine hohe Dünung vor sich her. Der Kommandant lag auf seiner Koje und hielt am Tage seines Festes wohlverdienten Nachmittagschlaf. Aber der Schläfer sollte nicht lange dauern. Lauter Gebrüll tönte plötzlich vom Turm herunter. Aus dem wilden Stimmengewirr waren immer wieder die Worte zu hören:

„Ein Geburtstagsgeschenk für den Kommandanten!“

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock ist steifisch und auf einen Scherz gefaßt. Aber die Neugierde siegt doch und treibt ihn auf den Turm.

Donnermetter! Das war wirklich ein Geburtstagsgeschenk! Vordrüb voraus war ein Mastenwald von mindestens 16 Schiffen aufgetaucht. Die schmalen und biden Mastspitzen hoben sich von der im Augenblick sehr klaren Kinnme dunkelbar ab.

Nach kurzem Manövrieren wird der erste bewaffnete Dampfer, ein prächtiger großer Brocken mit vier Masten und etwa 10 000 BRZ. gleich aufs Korn genommen. Auf aerinae

Entfernung bekommt er einen Mal verpaßt. Treffer achtern! Der Tommy läßt sofort die Boote zu Wasser. Der Geleitzug fliebt in wilder Panik strahlensförmig in alle Winde auseinander. Aber Kapitänleutnant Lehmann läßt sie jetzt nicht mehr los, er heftet sich an die Fersen des Wildes.

Der am weitesten zurückliegende Dampfer war eingeholt. Wieder ein ausländischer Brocken. Aber der Angriff war hier weitaus schwerer zu fassen; denn der Mond verbretete Tageshelle und der Engländer fuhr sehr unregelmäßig. Aber in dem Augenblick, wo eine Wolke den Mond verbuntelte, war die Chance da. Der Torpedo verläßt das Rohr. Spannungsvolle Sekunden. Die Stoppuhr wird nicht aus den Augen gelassen. Da! Die Detonation. Und ihr folgt der Jubel der Besatzung. Der Mal hatte prompt und sauber getroffen. Der Engländer stoppte, sackte tiefer und blieb liegen. Über dieser 7000-Tonner konnte noch einen zweiten Torpedo gebrauchen. Auch der traf gut achtern. Rasch sackte er über den Achtersteven weg.

Schon nach einer Stunde war der nächste dran. Dem Kommandanten schlug das Herz höher. Es war ein neues, bewaffnetes Motorship von 8000 BRZ. Im hellen Mondlicht lag der dunkle Schatten da. Bei der geringen Entfernung konnte der Treffpunkt genau bestimmt werden. Achtern wühlte sich der Torpedo in den Schiffsleib. Kaum waren fünf Minuten verstrichen, da brach das Heck ab und versank, und nach weiteren elf Minuten verschwand auch der vordere lange Teil.

30 000 BRZ. in einer Nacht

Der nächste war ein 4000-Tonner, für den genügte ein Torpedo — und schon nach zehn Minuten ging der Engländer über den Achtersteven auf Zehn. Das war eine prachtvolle Mel-

Kunst und Wissen

Olympia-Theater: Die Geierwally

Ich mache mich zum Sprecher der vielen Filmfreunde, die nie nur aus reiner Unterhaltung unser Filmtheater besuchen, sondern vor allem um die erzieherische Aufgabe deutscher Film-



P. 29 M. Foto: Tobis (Angst)

Die Wally mit ihrem Geier

Das ist die Geierwally, deren Schicksal Hans Steinhoff in seinem Tobis-Film „Die Geierwally“ (dargestellt von Heidemarie Hatheyer) im Ötztal gestaltet hat.

Kunst wissen, wenn ich zum Ausdruck bringen muß, daß wir der Leitung unseres Lichtspielhauses viel Dank schuldig sind für die Auswahl der Filme, die wir in diesen Wochen hier sehen kom-

ten. Denn auch auf den Tobis-Film „Die Geierwally“ haben wir gewartet. Das ist jener Film, in dem Hans Steinhoff, der Regisseur des Robert-Roch-Filmes, in filmkünstlerisches Neuland vorstößt. Von der ersten bis zur letzten Szene vollzieht sich das stark dramatische Spiel in einem Tiroler Gebirgsdorf, und die Menschen der Handlung sind die Bergbauern des Oetztales. Also: das Filmatelier steht dafür, daß die Häuser, die Bergkänge schroffe Felswände, Höfe und Stuben der Tiroler Bauern die Schauplätze des Filmes. Und Menschen werden da, die innerlich erfüllt sind von jener Härte und seelischen Gewissenhaftigkeit wie sie den Menschen der Berge eigen sind; zäh im Ringen um die Lebensexistenz, unmagiebig gegenüber den Empfindungen des Herzens.

Die Geierwally ist die Tochter eines stolzen Bergbauern, der ihr den Bräutigam vorschreiben will. Ihre Wahl ist jedoch auf einen anderen gefallen, und um dessentwillen wird sie von Haus und Hof verjagt. Erst nach dem Tode des Vaters findet ihre Liebe Erfüllung. Was hier im Film erreicht wird, das geht weit über das sonstige Niveau hinaus: Bei einer solchen Dynamik des Spiels stockt einem der Atem (die Kamera Richard Ungsts erzieht alles monumental). Angedeutet sei nur, wie die Geierwally drauf und dran ist, den Verstoß ihres verhassten Vaters in Flammen aufgehen zu lassen oder wie sie vor Erschöpfung in den Bergen inmitten drohender Felswände zusammenbricht.

Was will es besagen, wenn erst nach sieben Monaten die Expedition aus dem Oetzale zurückkehrt, wenn nach mühsamer künstlerischer Geduldsarbeit ein Film entstand, der Landschaft, Menschen, Schicksale und Geschehen so ineinander verwebt, daß das eine ohne das andere nicht denkbar ist? Hans Steinhoff, der große Künstler, erreichte die reifste Erfüllung einer hohen künstlerischen Aufgabe; er erzielte die Schöpfung der Atmosphäre, des Milieus, der Natur.

Nicht nötig zu betonen, daß sowohl die bekannten Darsteller als auch andere Charakterdarsteller die zum ersten Male vor der Kamera stehen, wie Maria Auer-Gstöttner, Ludwig Auer, Anna Egl und der drollige Hans Kraher samt den Bauern und Bäuerinnen des Oetztales in ihren schmutzen Trachten und den malerischen Landschaftsuniformen des Oetztales Vollendung garantieren. Und ein Meister, wie Nico Dostal zeichnet mit derselben Vollendung die musikalische Konzeption Arthur Hoppes.



ung, die Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock in dieser Nacht noch dem Befehlshaber der U-Boote machen konnte: Hier Schiffe mit 30 000 BRT. aus einem Geleitzug in einer einzigen Nacht! Wie ein Löwe auf der Jagd hatte er unter diesem Geleitzug gehaust.

Jetzt wurden neue Jagdgründe aufgesucht. Zwei Tage kreuzte das Boot schon wieder durch den Atlantik, und die langsam dahinfließenden Stunden waren nur mit dem qualvollen und enttäuschenden Abjuchen der Kimm ausgefüllt.

Es war kurz nach Mitternacht des zweiten Tages. Der Kommandant begab sich noch einmal auf die Brücke, um die Lage zu peilen. Da! Meldung vom Bordausguck: „Schatten in Sicht!“ Ein Riesenschiff mit vier Masten und hohen Deckaufbauten. Doch der Burche war außerordentlich vorichtig, ließ bei hoher Fahrt häufige und unregelmäßige Zielzuckungen.

Es war die 10 900 BRT. große „Western Prince“, die 10 000 Tonnen Munition und Bombenflugzeuge für England geladen hatte. Es befand sich an Bord u. a. auch der kanadische Munitionsminister. Das erfuhren Kommandant und Besatzung allerdings erst später.

Es war verdammt schwierig, zum Schuß zu kommen. In mehrstündiger Höchstfahrt versuchte es der Kommandant immer wieder. Endlich! Am frühen Morgen lief die „Western Prince“ günstig vor den Bug. Sie kam herrlich ran — eine leichte Erschütterung — und der erste Torpedo hatte das Rohr verlassen.

Eine gewaltige Detonation!

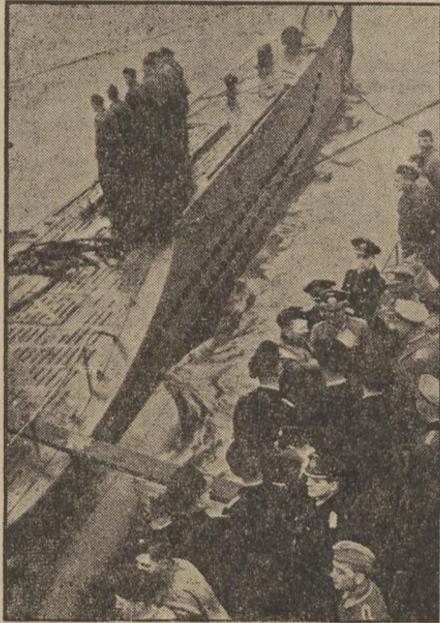
Darauf ein heller Feuerchein! Der Mat hatte unter einer Adule getroffen. Das Vorschiff der „Western Prince“ sackte sofort weg und schaute nur noch mit der Bad aus dem Wasser heraus. Das Schiff blieb gekloppt liegen: sofort wurden Rettungsboote zu Wasser gebracht. Sie taten drüben auch aufällig eilig. Das war aber schließlich kein Wunder und verhältnißmäßig angesichts der hochempfindlichen Fracht.

Die Dämmerung kam langsam auf und die „Western Prince“ wollte immer noch nicht absinken. Ein zweiter Mat mußte geopfert werden. Dazu hatte man drüben wild SDE gejunkt. Es wurde höchste Zeit, daß man hier verschwand. Der Treffer lag diesmal etwas mehr mittschiffs. Die folgende Detonation war noch gewaltiger als die erste. Ihr folgten mehrere ungeheure Teildetonationen. Grüne, rote, ja in allen Farben leuchtende Feuercheine erhellten grell das Vorschiff und die Brücke. 100 Meter hohe weißgelbe Rauchwolken hüllten das Schiff ein und ließen es verschwinden.

Alles rief begeistert: „Der ist weg!“ — und als der Wind den Qualm langsam vertrieb, ragte das Heck gerade hoch aus dem Wasser — und dann schoß die „Western Prince“ senkrecht in die Tiefe. Ausgeflossenes Öl, Trümmer, Masten, Spaten, Rollen und Rettungsboote bezeichneten nur noch die Stelle, wo eben noch die „Western Prince“ geschwommen hatte. Die restliche Munition krepitierte irgendwo unter Wasser.

Fünf Schiffe mit einer Gesamttonnage von 40 000 BRT. auf einer Feindfahrt erlegt zu haben, das ist eine Leistung, die den großen Taten unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten in jeder Weise ebenbürtig ist.

äußert wurden, welche darauf zielten. „an der Verteidigung der Stadt Tanger beteiligt zu sein“. Angesichts dieser anmaßenden und vollkommen desorientierten Winde war es für Spanien nötig, schnell und entschlossen vorzugehen. Diese Annahme habe sich ergeben aus einer völligen Verkennung der realen politischen Verhältnisse in Europa. Der Minister verwies darauf, daß die marokkanischen Kreise die spanische Aktion durchaus verstanden hätten. Auch die Freunde Spaniens, jene Mächte, welche im Befreiungskrieg an seiner Seite kämpften, hätten durchaus das natürliche Recht Spaniens auf ein Stück Gebiet anerkannt, das ihm geographisch, geschichtlich und moralisch zugehöre.



Die ersten Glückwünsche.

Kapitänleutnant Brien, der mit seinem U-Boot in den Stützpunkt zurückgekehrt ist, nachdem er die 200 000-BRT.-Grenze überschritten hat, wird an der Pier von Vertretern aller Wehrmachtteile herzlich beglückwünscht. (P. Tolle-Weltbild (M).)

Würdigung der deutschen Waffenriege

Neujahrstrachtungen spanischer Blätter.

In einem Ueberblick über den Seekrieg im Jahre 1940 schreibt die in Barcelona erscheinende Zeitung „Solidaridad Nacional“: Es war der große Fehler der Westmächte, für die Erringung des Sieges die gleichen Leute einzusetzen, die schon vor 25 Jahren versagt hatten und ihren damaligen Scheinern nur der Hilfe einer Nation verdankten, die ihre Kredite nicht einbüßen wollte. Der verjüngten Taktik stand diesmal ein Mann gegenüber, der für eine verjüngte Nation ein Ideal verkörpert, und der, einmal zum Kampf gezwungen, ihn mit anderen Mitteln führte.

Ebenso erkennen auch die Neujahrsausgaben der übrigen Zeitungen Spaniens in zahlreichen Jahresartikeln außerordentlich oder militärischer Natur die gewaltigen Siege der deutschen Waffen auf allen Gebieten an.

Belgrad für Frieden und Zusammenarbeit

Von den jugoslawischen Zeitungen erklärt die Belgrader „Politika“ in ihrer Neujahrstrachtung. Jugoslawien verfolge weiterhin eine Politik der Neutralität und der Freundschaft mit seinen Nachbarn, die ihm glücklicherweise größere Schwierigkeiten erspart habe. „Breme“ schreibt, Jugoslawien werde auch künftig seine Politik unverändert fortsetzen, die auf zwei Grundsätzen beruhe: Erhaltung der Freiheit und des Friedens. Jugoslawien sei sich der Gelebe bewußt die heute europäische Geschichte bestimmten, sowie der Tatsachen, die die europäische

Gegentwart bestimmten und die Richtung der europäischen Entwicklung angezeigten. Jugoslawien sei sich ferner über seine geopolitische und wirtschaftliche Lage im klaren. Seine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Nachbarn, vor allem aber mit jenen Großmächten, die das Schicksal Europas bestimmen, von dem es einen Teil bilde, sei ein Beweis der Einsicht und Weisheit.

Pioniere sprengen Londoner Ruinen

Als ob es Feuer vom Himmel regnete ...

Die Auslandszeitungen veröffentlichen neue Berichte über die Wirkung des letzten deutschen Angriffs auf London. Daran geht hervor, daß Hunderte von Pionieren damit beschäftigt sind, beschädigte Gebäude zu sprengen. Das sei notwendig, bemerken New Yorker Zeitung, weil zahllose Gebäude auf noch Ruinen darstellten und als solche zu einer Gefahr geworden seien. Den New Yorker Meldungen zufolge, dürften auch einige historische Bauten gesprengt werden. Schwedische Berichterstatter sprechen davon, daß bei der Abfassung ihres Berichtes die Londoner Feuerwehr bereits über 48 Stunden hindurch ununterbrochen mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt war.

Die größte Brandfläche soll sich in dem gleichen Stadtteil Londons befinden, in dem die furchtbare Feuerbrunst des Jahres 1666 gewütet habe. Der Feuerchein des Flammenmeeres sei so gewaltig gewesen, daß sich in ihm die Monumentalgebäude Londons mit ihren Marmorfassaden geradezu hätten „baden“ können. Auch seien während der Feuerbrunst am nächtlichen Himmel die Sperrballone sichtbar geworden. Das aber sei wiederum den deutschen Kampffliegern zugute gekommen, die so die Möglichkeit erhalten hätten, die Sperrballone zu umfliegen.

Der Londoner Berichterstatter der in Madrid erscheinenden Zeitung „ABC“, Calvo, bezeichnet die Nacht des deutschen Angriffs auf London als die furchtbarste der Londoner Nächte. In manchen Straßen hätten die Straßenbahnen und Omnibusse lichterloh gebrannt. Man hätte nicht unterscheiden können, ob es Feuer vom Himmel geregnet habe, oder ob es sich um Feuerbrünste auf der Erde gehandelt habe.

Am anderen Morgen hätten sich die Einwohner durch kilometerlange Schlauchleitungen der Feuerwehr, durch rauchende Trümmer, Schutt- und Aschehaufen ihren Weg bahnen müssen. Sobald sie aus den U-Bahn-Schächten herausgetreten seien, hätten sie in Richtung nach Osten einen düsteren, dunkeligen und von Bränden hell erleuchteten Himmel gesehen. Mit Hilfe von Dach Beobachtern, der Polizei und Sunderter von Zivilisten hätten die Feuerwehrleute fieberhaft gegen die Flammen gekämpft. Viele von ihnen seien ums Leben gekommen, als eine brennende Wand einströmte. Zahlreiche Bewohner der City hätten aus ihren Häusern evakuiert werden müssen. Mit aufgesetzten Rauchmasken hätten die Feuerwehrleute schließlich eine große Anzahl von Gebäuden mit Dynamit sprengen müssen, um das rasend um sich greifende Feuer einzudämmen zu können. In einigen Straßen seien die Pumpenloken der Motorpumpen durch die ununterbrochene Tätigkeit in Blut geraten.

Ebenso, wie bereits andere, spricht dann auch Calvo davon, daß die deutschen Flieger wahre Sturzflieger von Taufenden von Brandbomben über der Stadt ausgeschüttet hätten. Der Motorenlärm, das Pfeifen der Bomben, das Krachen der Explosionen und das Knattern der Brände sei furchtbar gewesen und nur im September hätte man in London bei einem Angriff Ähnliches erlebt.

Turnen - Sport - Spiel

Sittlerjugend Mann 178

Tabelle der Spiele um die Bannmeisterschaft 1940/41 (Handball)

Table with 5 columns: Staffel, Spiele, Tore, Punkte. It lists results for two teams, A and B, across several matches.

Hintergründe der Besetzung Tangers

„Spanien mußte schnell und entschlossen handeln.“

Der spanische Außenminister Serrano Suner gewährt der Wochenzeitschrift „Hoz“, dem Organ des spanischen Universitätsstudiums, eine Unterredung. In der er erklärte, die Besetzung Tangers durch Spanien im Juni sei von der spanischen Jugend, insbesondere der Jugend der Falange, niemals als rein formeller Akt aufgefaßt worden. Von Anfang an sei ausgeschlossen gewesen, daß Spanien sich auf polizeilichen Schutz beschränken würde. Spaniens Schritt sei darauf ausgegangen, mit der internationalen Ausbeutung Tangers, wie sie im internationalen Statut festgelegt war, Schluss zu machen. Dieses Statut stellte eine dauernde Bedrohung Spaniens dar. Die Mächte, welche nicht wagten, Spanien direkt zu beleidigen, demütigten es indirekt durch Aufzählung einer Farcce, welche sich nach außen als Legalität gebärde und doch nichts weiter war als Willkür und Mißbrauch. Seit dem Augenblick der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland habe Tanger sich in ein Wespennest verwandelt. Die Intervention Italiens im europäischen Konflikt erhöhte natürlich die Bedeutung des Problems, und besonders nach dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich bestand Gefahr, daß das Wespennest sich in einen ernstlichen Gefahrenherd verwandle.

Auf die Frage, warum gerade im Oktober die Neuordnung vorgenommen wurde, antwortete der Minister, daß damals von einer bestimten Seite (!) Wünsche ae-

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Amalie war bei ihrer Frage etwas unruhig geworden, und es fiel ihr ein, daß sie doch wohl ein bißchen zu viel erzählt habe. Aber die „Mitgift“ aber ärgerte sie sich. Sie beschloß, das Thema zu wechseln und fragte unvermittelt: „Was macht eigentlich dein lieber Nefse Willi Piesicke?“ Damit hatte sie Marias wundervollen Punkt berührt.

Als nämlich Marie Piesicke noch Verkäuferin und ihre jüngere Schwester Ella noch Kassiererin bei dem Großschlächter Friedrich Wilhelm Schulze gewesen waren, und als sich der Sohn Gustav um die hübsche, mollige Marie bemühte, hatte sich ein flotter, junger Einkäufer, der oft bei Schulze zu tun hatte, heftig für die zierlichere Ella interessiert, so heftig, daß das stille, fast schüchterne Mädchen ihm bald fest im Arm lag und eines Tages weinend ihrer Schwester Marie ein schmerzliches Geheimnis anvertraute.

Marie tobte! Jetzt, wo Gustav Schulze endlich Ernst machte und sich mit ihr verheiraten wollte, tat Ella ihr diese Schande an! Die kleine Ella aber weinte sich die Augen rot, denn plötzlich war der angehende Vater verdunstet. Als sie einem kräftigen Knaben das Leben schenkte, verlöschte ihr eigenes, junges Dasein. Sterbend nahm sie ihrer Schwester, die inzwischen Frau Schulze geworden war, das heilige Versprechen ab, ihren kleinen Willi niemals zu verlassen. So kam es, daß Gustav und Marie, noch ehe ihnen ihr eigener Sohn Hermann geboren wurde, den Kleinen zu sich nahmen, und Gustav Schulze hat von dieser guten, ihm aber ganz selbstverständlichen Tat niemals irgendein Aufhebens gemacht.

Nun hatte also Amalie nach Willi Piesicke gefragt, und Marie konnte die boshafte Absicht nicht übersehen. Aber sie hätte sich lieber die Zunge abgebissen, als es sich merken zu

lassen. „Danke“, sagte sie freundlich, „unser Willi macht sich wie immer; wird Ostern wieder ein gutes Zeugnis bringen und nach Oberprima versetzt werden.“

„Ja“, meinte Amalie und spielte mit ihrer goldenen Kette, „die Schlaueit, die hat er wohl vom Vater.“

Das ärgerte Marie nun doch zu sehr: „Meine Schwester war ja auch nicht dumm. Gar nicht. Sonst hätte sie den schwierigen Kassenposten bei Batern nicht jeschafft. Du hast es ja vergeblich versucht.“ Wie es ihr wohltat, der hochnässigen Schwägerin diesen Hieb versetzen zu können!

Amalie hob überlegen die Schultern: „Ich hatte es ja nicht nötig. Aber ich wollte nur sagen“, fuhr sie wie gedankenverloren fort, „schade, daß euer Hermann nichts von Willis Schlaueit hat.“

Wenn die beiden Schwägerinnen allein beisammen waren, dann gab es Funken. Amalie sah in der Frau ihres Bruders immer noch die einstige Verkäuferin ihres Vaters, über die sie sich hoch erhaben glaubte, und Marie Schulze ließ sich das durchaus nicht gefallen. So sagte sie auch jetzt schlagfertig: „Mein Hermann hat es ja ebensowenig nötig wie du, der erbt ja auch mal genug.“

„Ja, ja, natürlich —“ Amalie drohte zu unterliegen und wechselte abermals das Thema. Sie zeigte einen wundervollen Seidenstoff, den sie gelegentlich erstanden, ein Gesellschaftskleid für Elisabeth, lächerlich billig! Sie nannte einen horrenden Preis; sie sagte betont Elisabeth.

„Ach, die Lise braucht schon wieder ein neues Kleid?“

„Wenn sie bei der Baronin-Mutter eingeladen wird, muß sie wohl standesgemäß gekleidet sein“, meinte Amalie kühl.

„Für welchen Stand?“ fragte Marie naiv, „Baron oder Kohlenhändler?“

Egon war noch einige Male nach Buchenau zum Tanz hinübergeritten, und er gefand sich, daß die beiden Medizinerinnen ihm jedesmal besser gefielen. Besonders die schlankte, braune Doktorin hatte es ihm angetan, und er überlegte, wie er, seinem Versprechen gemäß, die Mädchen jetzt in der Erntezeit am besten zu Hause einführen könne.

Da sagte sich plötzlich Brigitte für etwa zwei Wochen zu Gast an.

Brigitte! Seit ihrer Heirat hatten die Groß-Leitenauer kaum mehr von ihr gehört. Höchstens, daß einmal eine Ansichtskarte von der Hochzeitsreise oder bei sonst irgendeiner besonderen Gelegenheit in ihre ländliche Stille geflattert gekommen war. Nun schrieb sie, ihr Mann habe eine langweilige Geschäftsreise vor, und sie wolle sich von den Anstrengungen des Großstadtlebens inzwischen ein bißchen auf dem Lande erholen. Es sei übrigens sowieso jetzt nichts los in Berlin, und ihr ängstlicher Mann wolle sie nicht allein in ein mondänes Bad reisen lassen. Um Gatens Mund spielte ein eigenes Lächeln, als er dieses den Söhnen am Frühstückstisch vorlas.

„Dafür sind wir immerhin noch gut“, sagte er und nickte vor sich hin. Ein prüfender Blick streifte seinen Ältesten, dann steckte er den Brief in die Tasche.

Bodo zuckte nur mit der Schulter. Er sagte nichts. Wohl hatte ihn zuerst ein leichtes Erschrecken gefaßt bei der Vorstellung, Brigitte als Frau eines anderen nun wieder täglich um sich zu sehen, doch hatte er sich rasch in der Gewalt. Im Ausbau seiner Siedlungspläne und in der drängenden Arbeit von Saat und Ernte hatte er sich wenig Zeit gegönnt, an sie zu denken. Nun aber konnte er es nicht hindern, daß ihn die Erinnerung verfolgte, daß ihr feiner Kopf überall vor ihm auftauchte und die Bilder jener kurzen, köstlichen Tage seine Gedanken beschäftigten, da ihr reizvolles Persönchen ihm Herz und Sinne bezaubert hatte.

Und eines Tages dann war sie da. Egon hatte sie von der Bahn geholt. Sie war noch schöner geworden, ihr Anzug von märchenhafter Eleganz, sie selbst ebenso märchenhaft anspruchsvoll: eine ganz große Dame der ganz großen Welt jener sonderbaren Jahre — genau wie Goltm sie sich gewünscht hatte. Die weiche Linie ihrer schönen Augenbrauen war zu schmalen Bögen austarziert. Die Haut des Gesichtes machte den Eindruck von fein getöntem Porzellan, darin die Lippen, fauber gezeichnet, herzförmig geschwungen in matterm Korallenrot leuchteten.

